

1

Der Verfasser dieses Schriftstücks, in Paris mit
seiner kranken Frau auf die hochherzige Einladung
Sr. Majestät des Kaisers, wünscht Sie zu sprechen,
so gegen 11 Uhr Vormittags am morgenden Tag wie
er sich die Ehre geben, hier wieder vorzusprechen.

Offener Brief an Se. Majestät den Kaiser Napoleon III.

Sire!

Die Freiheit ist das gemeinschaftliche Band,
Welches alle Völker vereint.

Ein Stillstand scheint sich in der polnischen Frage geltend zu machen. Die französischen Blätter treten calmirend auf, um die siebente Grossmacht zu beruhigen. Wird die öffentliche Meinung sich beschwichtigen lassen?

Ew. Kaiserliche Majestät haben in Ihrer Politik, insbesondere in der polnischen und italienischen Frage, grosse Aehnlichkeit mit dem Kaiser Maximilian II.

In der italienischen Frage würden Sie gewiss den Schritt thun, den nicht Italien allein von Ihnen fordert, Sie würden gern Ihrem Herzen folgen und die Truppen von Rom abziehen lassen — aber die katholischen Einflüsse, welche in Ihrer unmittelbaren Umgebung zu einem gewaltigen Ausdruck gelangen und Sie zu einem Extrem allzugrosser Rücksicht gegen Pius IX. treiben, verhindern Ew. Majestät Das zu thun, was Sie schon längst als ein heiliges Recht anerkannt haben. Wahrlich, Sire! man wird heute lebhaft erinnert, dass nicht die Rücksichtslosigkeit, welche Ihr Onkel gegen Pius VII. an den Tag legte, ihm verderblich gewesen — sondern die Halbheit, die er zeigte, als es galt, den katholischen Ränken zu Gunsten der weltlichen Macht des Papstes für ewige Zeiten den Gnadestoss zu versetzen.

In der polnischen Frage treten Ew. Majestät freilich die Ultramontanen nicht entgegen; Ihnen opponiren mit rabulistischer Zungenfertigkeit die Tagesfliegen Ihrer Umgebung, die Friedensmänner um jeden Preis, auch um den Preis einer diplomatischen von Russland empfangenen Ohrfeige — diese widersprechen, indem sie sich hinter England und Oesterreich verstecken und finanzielle Bedenken aufstischen, als ob nach ihrer kleinmüthigen Ansicht Frankreich allein dem augenblicklich noch erschöpften Russland nicht gewachsen und der Krieg für Polen nur auf Kosten Frankreichs zu führen wäre, obwohl Russland seit Monaten vergeblich bemüht ist, das verhältnissmässig so kleine polnische Heer zu bewältigen und ein freies Polen mit Freuden jede Schuldenlast zur allmäligen Deckung der Kriegsauslagen übernehmen würde.

Kaiser Maximilian II. hatte ebenfalls ein grosses Herz, trotzdem war das Ende seiner Thaten ein Nichts, weil der Mehlthau des religiösen Fanatismus auf seine Werke fiel und er sich den von Höflingen auf ihn ausgeübten Einflüssen nicht zu entziehen vermochte, welche, immer nur auf ihr „täglich Brod“ bedacht, den Kaiser von allen bessern Gedanken abzulenken und den kühnen Ideen ihres Herrn stets die Parole „Stillstand“ entgegen zu setzen suchten.

Sire! Soll der von Ihren Höflingen angeregte Stillstand in der polnischen Frage auch den Frühling des kommenden Jahres überdauern? Ew. Kaiserliche Majestät schrieben mir einst: dass Sie auf friedlichem Fusse mit Russland verbleiben wollten, so lange es friedlich und offenherzig gegen Sie handelte. Ist die letzte Denkschrift des russischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten etwa friedlich, ist sie offenherzig mit ihren versteckten Anspielungen? Sire! Hat die Stunde noch immer nicht geschlagen, in der Sie Sich zum Glücke für Ihre Dynastie bereit finden lassen, das von Napoleon I. an Polen wiederholt verpfändete Wort einzulösen und eine alte Ehrenschuld Frankreichs endlich zu tilgen? In der That, wenn Ihr Onkel selbst ernstlich daran gedacht hätte, sie zu bezahlen, ihm wäre die Prüfung von 1812 erspart geblieben. Er würde dann an der Gränze eines freien selbstständigen Polenreiches stehen geblieben sein, die russischen Horden ihrem unvermeidlichen Schicksale überlassend, welches unter dem Beistande der ewigen Vorsehung durch die Hand eines Königs des im Laufe der Zeit erstarkten Polenreiches vollzogen worden wäre. Diesem Könige wäre es vorbehalten gewesen, die Russen nach Sibirien und weiter zurückzudrängen, wo die Romanows und deren Anhänger einen ihrer Cultur angemesseneren Platz für ihre Thätigkeit vorfinden. Die Nutzenanwendung des Gesagten liegt auf der Hand. Polen blickt zu Ihnen auf, wie zu einem Erlöser. Möge Ihre Mission Ihnen Ihr Verhalten dictiren. Diese Mission hat Sie schon oft von den Wegen Ihres Onkels abweichen lassen. In Mailand haben Sie Ihre Hand nicht nach der eisernen Krone ausgestreckt und blieben Ihrem in jüngeren Jahren geleisteten Eide treu: der Idee eines freien einheitlichen Italiens eine weitere Bahn zu brechen. Werden Sie

4430

455 R 7430

in Bezug auf Polen nicht auch von der Politik Ihres Onkels abweichen? Wenn Sie das Schwert zu Gunsten Italiens gezogen haben, um wievielmehr sind Sie verpflichtet, es für Polen zu thun. Seit Jahrhunderten ist Polen freundschaftlich mit Frankreich vereinigt. Dieser Bund trägt den Stempel grosser Ungenüßigkeit von Seiten Polens und ist besiegelt mit dem Blute, welches es für Frankreich vergossen hat. Diese Freundschaft zwischen Frankreich und dem heldenmüthigen Volke war auch ein Hauptgrund für die Theilungsmächte, die Freiheit Polens zu vernichten. Es ist endlich Zeit, dass Frankreich einen thatkräftigeren Beweis seiner freundschaftlichen Gefühle für Polen beibringe, als die bisher in den diplomatischen Noten und Punkten beigebrachten Belege, welche der Welt bekannt worden sind. Diese Noten, diese Punkte, was sind sie, wenn Frankreich, mit seinen Vorstellungen, von Russland schnöde abgewiesen, das Schwert in der Scheide lässt? Die französischen Soldaten in Warschau zu sehen, würde die Herzen aller auf den Ruhm Frankreichs stolzen Franzosen und aller Freiheitsfreunde mit aufrichtiger Freude erfüllen, während die Anwesenheit Ihrer Truppen in Rom ihnen als Entheiligung der Principien von 1789 erscheinen muss. Sire! Glauben Sie an meine Worte, die aus einem reinen Herzen zu Ihnen dringen:

Sire! In Warschau liegt der Eckstein für das Fundament Ihres Thrones. Identifiziren Sie Sich mit einem nicht bloss in handelspolitischer Beziehung freien Frankreich; identifiziren Sie Sich mit der gesammten gebildeten und gesitteten Welt und richten Sie ein freies Polen wieder auf.

Einen besseren und zuverlässigeren Freund können Sie Sich, Ihrem Sohne, Ihrer Dynastie, können Sie Frankreich nicht verschaffen — ja, ich behaupte, dass unter allen Völkern der Erde das kaiserliche Frankreich keinen treueren, keinen tapfereren Bundesgenossen zu finden vermag, als es in dem befreiten Polen, in den wackern Landsleuten Sobieski's besitzen würde.

Sire! Das Kaiserreich ist der Friede, wenn in Europa die Hauptbedingungen für einen unbewaffneten Frieden erfüllt sind. Diese Hauptbedingungen, welche zum Theil mit, zum Theil ohne Ihr Zuthun verwirklicht werden müssen, sind: ein einheitliches Italien, ein ohne jegliche fremde Einnischung geschaffenes einheitliches Deutschland unter Befreiung Schleswig-Holstein's vom dänischen Joch und Unterdrückung Ihrerseits der in einzelnen französischen Köpfen steckenden Ideen betreffend die Rheingränze, welche Deutschland nicht aufgeben wird, so lange deutscher Muth und deutsche Thatkraft nicht gänzlich erloschen sind — und die Begründung eines neuen Oestreichs; aber die erste Hauptbedingung ist die Wiederherstellung eines selbstständigen Polenreichs, für dessen Befreiung die politische Constellation nie günstiger gewesen ist.

Wehe Europa, wenn der günstige Moment abermals verpasst wird, wenn der nordische Barbar ungehindert das edle Polenvolk zertreten darf. Russland und der ihm verbündeten europäischen Reaction bliebe dann Zeit, sich zu erholen und zu erstarken, um die Prophezeiung Ihres Onkels in Erfüllung zu bringen. Europa würde auch einen Frieden erlangen, aber seine Wächter wären die russischen Kosaken und ihre Freunde, die Gortschakoff'schen Creaturen, welche überall an sämtlichen europäischen Höfen zu finden sind. Der Wiederherstellung dieses Friedens ginge natürlich der Sieg der vereinigten Reaction voran, deren Hauptzweck immer gewesen ist: die Entfernung Ihrer Dynastie vom Throne Frankreichs, obwohl durch Ihren Sturz die Fürsten Europa's mit einigen wenigen Ausnahmen wiederum zu Vasallen Russlands, in welchem Verhältnisse die meisten von 1815 bis 1848 sich befanden, herabsinken würden. In der Geschichte der Vergangenheit finden wir freilich den Trost, dass auch dieser Friedenszustand nicht ewig dauern werde, aber welche Kämpfe erwarten Europa! Eine kühne Initiative Ihrerseits zu Gunsten Polens, die ja ganz Ihrem Character entspricht — und Europa ist erlöst von dem Damocles-Schwerte der von Russland in erster Reihe gestützten freiheitsfeindlichen Reaction, Europa darf frei athmen und sich unter geringeren Opfern an Menschen, Geld und Gut in die neuen durch die Zeit und Verhältnisse nothwendig gewordenen Formen hineinfinden.

In Ihrer Hand liegt heute die Entscheidung, ob Europa in Zukunft vor Kriegen behütet werden soll, welche an Dauer den dreissigjährigen und an Grausamkeiten aller Art den gegenwärtig in Nordamerika und Polen wüthenden Krieg übertreffen würden. In Ihrer Hand — welche Verantwortlichkeit! — liegt das Wohl und Wehe der europäischen Gesellschaft auf Jahrhunderte hinaus. Jetzt bietet sich Ihnen die glückliche Gelegenheit, die Erinnerung an den 2. December durch einen neuen der Freiheit Europa's geweihten 2. December zu verwischen. Jetzt oder niemals können Sie auf dem Bollwerke europäischer Freiheit den Thron Ihrer Dynastie errichten. Frankreich, das durch die jüngsten Wahlen in Paris in Gesinnungstüchtigkeit ausgezeichnete Frankreich wird sich mit Ihnen versöhnen und die Welt seinem Beispiele folgen.

Sire! Betreten Sie zum Heile der Menschheit und zu Ihrem ewigen Ruhme, die Bahn wahrer Freiheit, auf der Sie die bravsten Söhne Frankreichs: Jules Favre und seine Gesinnungsgenossen vorfinden — und mögen Ihre ersten Schritte auf dieser von Gott und Menschen gesegneten Bahn die Wieder-

2

herstellung der constitutionellen Freiheiten Frankreichs und die Wiederaufrichtung eines freien Polenreichs sein.

An der Spitze eines aufrichtig constitutionell regierten Frankreichs werden Ew. Majestät alle Schwierigkeiten glücklich überwinden; kein Misstrauen der Völker, auch nicht Englands, wird Ihnen hemmend entgegentreten, denn alle in die Rumpelkammer des Mittelalters gehörenden Eroberungsgelüste werden Ihnen fern bleiben; der Gottesgeist der Freiheit wird Sie davor bewahren und Sie stets die wahren Interessen der Völker finden und fördern lassen.

Das Wort „Zu spät“ hat oft eine grosse Rolle in der Geschichte gespielt. Denken Sie an das herbe Geschick Ihres Onkels. Geben Sie Frankreich seine Freiheiten wieder und retten Sie Polen, ehe das zermalmende „Zu spät“ auch an Sie herangetreten ist und Ihre Macht durch die allgerechte Vergeltung ihre Endschaft für immer erreicht hat.

Sire!

Unter allen Verhältnissen des Lebens in unwandelbarer Freundschaft

Ihr

aufrichtig ergebener

Junius.

22. October 1863.

herstellung der constitutionellen Freiheit Frankreichs und die Wiederherstellung eines freien Polen-
reichs sein.

An der Spitze eines unendlich constitutionell regierten Frankreichs stehen Ew. Majestät alle
Schwierigkeiten glücklich überwinden: kein Missbrauch der Völker, auch nicht Englands, wird Ihnen
hemmend entgegen treten, denn alle in die Rumpelkammer des Mittelalters gehörenden Erbsinnensgeheule
werden Ihnen fern bleiben: der Gottesgeist der Freiheit wird Sie davon bewahren und Sie stets die
wahren Interessen der Völker finden und fördern lassen.

Das Wort „zu spät“ hat oft eine grosse Rolle in der Geschichte gespielt. Denken Sie an das
herbe Geschick Ihres Onkels. Gaben Sie Frankreich seine Freiheit wieder und retten Sie Polen, ehe
das vermaurerte „zu spät“ auch an Sie herangekommen ist und Ihre Macht durch die allgemeine Ver-
haltung ihre Endschick für immer erreicht hat.

Sind!

Unter allen Verhältnissen des Lebens in unerschütterlicher Festhaltung

für

unerschütterlich ergebener

bin.

St. Omer 1803

W 49

Nr. 3.

Rok pierwszy.

ROZPORZĄDZENIA I WIADOMOŚCI POLICYI NARODOWEJ.

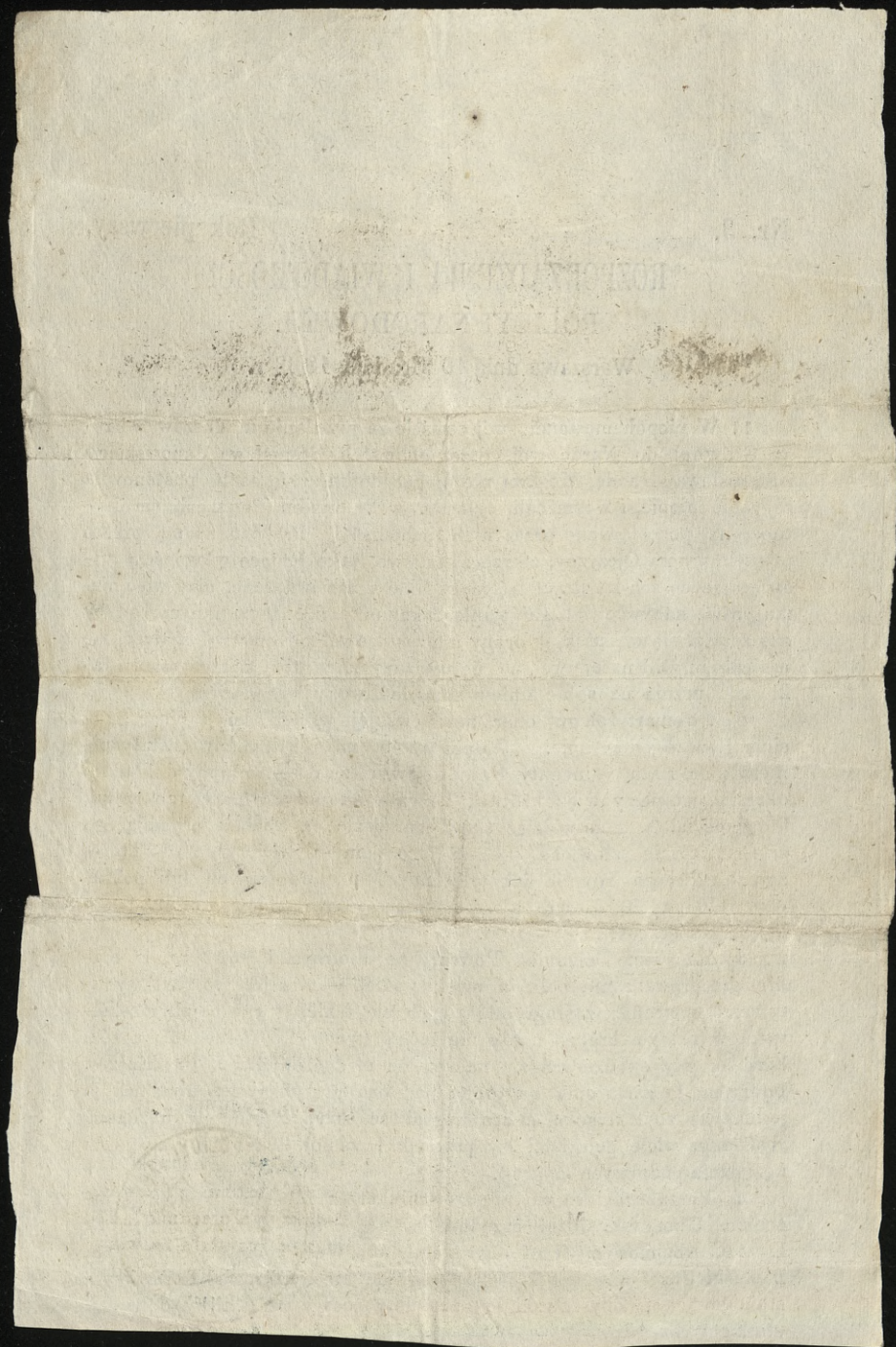
Warszawa dnia 16 Grudnia 1863 r.

1) W niepomahowanej swój zemście za przełanie funduszów z kasy Głównej do Narodowej, przez obywateli Stanisława Janowskiego i Stanisława Hebdę, Moskwa nie mogąc dotknąć się osób, postanowiła zagrabić mienie, i w tym celu ogłosiła w Dzienniku Powszechnym licytację na pozostawione przez nich ruchomości. Przypomina się przeto prawym synom Ojczyzny, że rzeczy takowe, jako będące własnością poświęcających się dla kraju, są nietykalne i nienaruszone, nikt więc nie ma prawa nabywać ich ani tytułem kupna, ani żadnym innym; gdyby zaś znalazł się wyrzutek, któryby nie zastosował się do wygaszającej się niniejszem woli narodowej, będzie uważany za zdrajcę patriotyzmu i jako taki uczuje na sobie gniew sprawiedliwości narodowej.

2) Do martyrologu ofiar moskiewskiej wściekłości zapisać musimy jeszcze jedno imię. W dniu 11 b. m. rozstrzelany został żołnierz z arsenału Wincenty Przedwojewski, za co—trudnoby dokładnie określić, powiery więc krótko, że za brak przychylności do rządu, który chciał w nim widzieć ślepe narzędzie, a znalazł pojmującego swe powołanie człowieka. Cześć jego pamięci! Ojczyzna dla której zginął uczci go równie jak tyle innych pomordowanych lub pokradzionych swych dzieci, a serce przyszłych pokoleń wyśpiewa mu hymn wdzięczności.

3) Redaktor Dziennika Powszechnego otrzymał 3600 rs. za mądre przeprowadzanie polityki moskiewskiej. — Nie jest to zbyt wygórowana nagroda: zasługi oddających się takiej sprawie jak moskiewska w naszym kraju, nigdy nie mogą być nadto opłacone, a tém bardziej gdy spodziewać się należy, że to będzie dla p. Pawliszczew bodźcem do zasłużenia na drugą podobną gratyfikację; uważamy ją jednak za zbyt wysoką, przez wzgląd że skarb z którego udzieloną została za wiele polskimi łzy przesiąknięta, zanim doszedłaby do możliwości udzielania podobnych nagród.

4) Poszukiwani są do aresztowania przez Moskwę: Podowski inżynier, Gumowski Józef urzędnik lat 33, Teręj Antoni z Sawałk lat 22, Abiamowicz Józef obywatel l. 33, Wolski Jan urzędnik l. 25, Kiciński Józef adwokat którego fotografie Moskwa rozstawiła na wszystkich komory, Zbyszewski lejtant floty rosyjskiej, który dowodził statkiem *Ameryka*.



ROZPORZĄDZENIA I WIADOMOŚCI POLICYI NARODOWEJ.

Warszawa dnia 17 Grudnia 1863 r.

1) Kiedyś, jeszcze za czasów djałogów i misteryj z takim talentem odegrywanych przez gabinety interweniujące w sprawie polskiej, książę Go-czaków odpowiadał na propozycję zawieszenia broni, że punkt ten, z powodu obustronnego rozdrażnienia niepodobnym jest do przeprowadzenia. Zkąd się to rozdrażnienie wzięło, kto wykladał żołnierzom że Polacy będą ich drewnianymi piłami na pół przetrząsnąć lub przemocą na katolików nawracać, w to trudno dziś wchodzić, za stare to rzeczy, ale nieobojętne jest wiedzieć jakich środków używa Moskwa dziś, aby to rozwścieklenie zawsze w równą utrzymać moc. Dla osiągnięcia tego celu w sposób jak można najprzystojniejszy, uznaje Moskwa za potrzebę czytać wojsku swojemu przed każdą mającą nastąpić egzekucją wyroki na ofiary które morduje. Motywa tych wyroków mają być zawsze zastosowane do podniosłości umysłów z którymi się ma do czynienia,—rodzaj więc tych motywów nietrudny do odgadnienia. Zmieniają się one naturalnie ze zmianą ofiar, a przed ostatniem morderstwem Chodanowskiego, tłómaczono nieszczęśliwym idiotom, że obwiniony przyznał się do zabójstwa dopełnionego na osobie doktora Hermani Bartoldi, że znakomity ten lekarz zamordowanym był jedynie za udzielanie pomocy swój żołnierzom na rany zadane przez powstańców lub też na rany zadawane przychylnym rządowi na ulicach Warszawy etc. etc.—Oto środki którymi Moskwa stara się zabliźniać nienawiść między narodowe.

2) Między legionami szpiegów którymi Moskwa po omacku komenderuje, niepoślednią rolę przez długi czas odgrywał niejaki Szancer v. Pinkus, v. Pinkowski v. Bieńkowski v. Zalewski v. Zakrzewski. Łotr ten jeden z najniebezpieczniejszych agentów różnemi sposobami w czasie swjej kariery politycznej zdołał zgubić do 500 osób. Na jedno wskazanie talcem takiego zbrodniarza aresztowano z ulicy, z cukierni, kawiarni, własnego mieszkania, a załudnienie Sybiru, nieraz kopalń zależało od szpiegowskiego kaprysu.

Niesyty zapłatą snąc od dostawionej sztuki, Szancer, denuncyował pod pozorami tak cynicznie blahemi, że dochodziły nieraz do śmieszności w oczach samej Moskwy, która raz utworzywszy oczy coraz mniej obdarzała go zaufaniem, a coraz więcej palkami i policzkami. — W końcu Bieńkowski pozbawiony urzędowej płacy, wchodził w stosunki z rzemieślnikami, pożyczal od nich pieniądze, od zamożniejszych zegarki, nie oddawał, a upominających się o swą własność denuncyował jako należących do wieszających żandarmów. Dziś Bieńkowski za różne dowiedzione mu kradzieże i oszustwa wywieziony został do Orenburga, po uprzednim przetrzymaniu w więzieniu na ulicy Pawiej. Pozostaje jednak z denuncyacji tego łotra przeszło 300 osób uwięzionych od 4ch miesięcy, (w samym referacie Suszczyński-ego jest ich 116), i zupełnie do dziś dnia nieindagowanych.

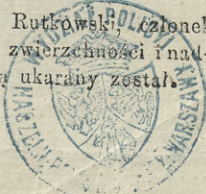
Jako jedyny komentarz podobnego faktu, posłużyć mogą słowa szpiega Drozdowicza, który uważa za straszną zbrodnię trzymanie więźnia 4 lub 5 miesięcy, nie spytawszy go się nawet o nazwisko. Gdy tak się o sobie koledzy odzywają, cóż sądzić o bezwzględnej wartości postępowania Moskwy.

3) Dowiadujemy się w tej chwili, że pułkownik Chmieliński za- dał klęskę moskwie pod Chmielnikiem, w pow. Stopnickim, województwie Krakowskiem, zaś generał Bosak, zniósł 4 rotę moskali, w województwie Sandomierskiem.

4) Poszukiwani są przez Moskwę do aresztowania: Blomberg v. Baumberg Leon, Sławiński Chryzostom, Szadkowski czeladnik polzotniczy, Książd Wiktor Kowalski z gubernii Podolskiej, Trzciniński agronom, Trzaskowski Seweryn Aleksander, Masłowski student Szkoły przygotowawczej, Zaleski Hipolit

5) W dniu 15 b. m. Anastazy Rudowski v. Rutkowski, członek Straży Narodowej, za niekarność, nieposłuszeństwo zwierzchności i nad- i tyc a w służbie z rozkazu władzy wyższej śmiercią ukarany został.

457 R 7430



ROZPORZĄDZENIA I WIADOMOŚCI

POLICYI NARODOWÉJ.

Warszawa, dnia 23 Stycznia 1864 roku.

1. W ostatnim numerze podaliśmy opis balu w Łomży i nadmieniliśmy zarazem że komedye podobne odgrywa Moskwa we wszystkich miastach Polski; trudno by każdy z nich szczegółowo opisywać, noszą one echa urzędową i odbywają się podług jednego regulaminu sporządzonego w Petersburgu, niektóre jednak są tak oburzające, że trudno o nich przemilczeć. — Chcemy tu mówić o balu w Tykocinie, szczegółowy opis którego w następnym numerze Rozporządzeń umieścimy dziś wspomnimy tylko o balu, który w przyszłą sobotę t. j. dnia 30 b. m. dany będzie w Warszawie przez burmistrza miasta (jak się sam Witkowski nazywać każe), gdzie mają się znajdować obywatele tutejsi. — W tym celu rozesełane już zostały wezwania do Starszych zgromadzeń rzemieślniczych oraz innych znaczniejszych fabrykantów i kupców, żeby się ci, wraz z żonami i córkami, w pałacu Namiestnikowskim o godzinie 10ej wieczorem zebrali. — Program tej bolesnej igraszki z cierpień narodu jest nam dobrze znany, chętnie więc podzielimy się tą wiadomością z czytelnikami.

Skoro się goście w przyzwoitej ilości zbiorą, p. prezydent zwróci uwagę obecnych, że hrabiego Berga niema, i pojedzie prosić go, żeby raczył zaszczyścić obecnością swoją bal obywatelski; ponieważ jednak Berg odmawia tego zaszczytu, i „nie chce mieć do czynienia z buntownikami”, którzy wyprawiają w mieście bałe, a jednocześnie w polu niepokoją nasze wojska,“ p. Witkowski wraca z łzami w oczach i zaklina obywateli o wysłanie deputacyi, któraby wraz z nim prześlugać mogła namiestnika. — Deputacya złożona z czterech osób, teraz już zamówionych, jedzie do zamku, i tym z wielką trudnością (?) rozbraja gniew Berga i wraz z nim na salę powraca.

Wtedy dopiero szanowny prezydent wzniesie toasty za zdrowie cara! 2) gołnego jego zastępcy w Warszawie, a w końcu 3) zaś pomyślność Polski! Następnie w polskiej mowie, jako „wybrany z grona obywateli“ przedstawi na pergaminie opatrzonym podpisami czterech osób z każdego cechu, upoważnienie do ubłagania hr. Berga i złożenia za jego pośrednictwem u podnóżka tronu wieropollubnych ałeczów z dwunasta cyrkulów M. Warszawy umieszczonych w srebrnej puszce ze złotym napisem, która jest już na ukończeniu w fabryce złotnika Karola Mleza. — Program ten w skutek ogłoszenia naszego zapewne będzie zmniejszony i zastąpiony innym, nie mniej śmiesznym i bolesnym zarazem Co do osób przeznaczonych do deputacyi znane nam są nazwiska, wstrzymujemy się jednak od wymienienia ich, sądząc, że się jeszcze cofają przed tak nieczynem czynem i pamięta! będą na lejącą się na całym obszarze ziemi Polskiej krew braci i lzy boleści siostr naszych.

2) Wydział Wojny podaje do wiadomości powszechnej, że pieczęć oddziału IV (z potrójnym herbem) województwa Mazowieckiego wpadła w ręce moskwy, wszelkie więc ptdąd odezwy pieczęcią tą opatrzone, uważać należy za nieważne.



458 R 7430

WT 49 no 2

RZĄD NARODOWY

DO NARODU.

RODACY !

Od jedenastu blisko miesięcy wytrzymujemy walkę z bezprzykładnem barbarzyństwem i nienawiścią wrogów, którzy na to tylko przywłaszczyli sobie środki cywilizacji, żeby nimi dokonać zagłady obrońców prawa i sprawiedliwości.

Wytrwała walka nasza wzruszyła z posad najezdnicze panowanie moskwy, dowiodła, że to panowanie jest u nas niemożliwe, że tylko rozbojem, rabunkiem i wyludnianiem kraju do czasu utrzymać się może.

Ogólny głos rządów i ludów uznał, że Moskwa pogwałciła traktaty, które przykuły nas do zaborczego jej panowania i były warunkiem jego. Sumienie ludzkości przez organ najpotężniejszego monarchy Europy, uznało prawa nasze zapisane w dziejach i traktatach.

Krwia naszych bohaterów, niezliczonymi ofiarami Narodu dostąpiliśmy tego uznania.

Lecz zbrodnia popełniona na nas przez naszych wrogów, staje z zuchwałem czołem i dąży ciągle do uwiecznienia złego, do tryumfu opartego na załadzie Narodu Polskiego i na ujarzmieniu powszechnem.

Nadeszła owa chwila, przepowiedziana przez największego wojownika naszego wieku, w której Europa jest postawioną pomiędzy wolnością a niewolą, pomiędzy tryumfem sprawiedliwości a saturnaljami despotyzmu.

Broniąc praw świętych Ojczyzny naszej, w naszych Narodowych powstaniach dążyliśmy i dążymy stale, do zadosyć uczynienia sprawiedliwym wymaganiom ludów, do ustalenia porządku opartego na dobrze zrozumianym interesie rządzących i rządzonych.

Zadanie to nie będzie dla Europy spełnionem, póki Polska nie otrzyma sprawiedliwości.

Zbrodnia dokonana na naszej Ojczyźnie była przyczyną licznych wstrząśnień w Europie; tylko sprawiedliwe rozwiązanie kwestji Polskiej otworzyć może erę prawdziwego postępu przez cywilizację i pokój.

Wierni odwiecznemu naszemu hasłu, obrony ludzkości i cywilizacji, otwieramy tę erę strumieniami krwi Polskiej.

Przeszłość i terażniejszość nasza, wspólność interesów materialnych i moralnych, łączy nas nierozzerwanie z Zachodem Europy.

Świętość sprawy naszej, europejskie jej znaczenie, niewyczerpane poświęcenie Narodu i sprawiedliwość Boża czuwająca nad losami Ludów, są rękojmnią naszego tryumfu.

Tylko wytrwanie na raz obranej drodze walki powstańczej, może nam zapewnić to upragnione i tak drogo okupywane zwycięstwo.

Naród to pojmuje i dla tego codziennie składa najlepsze swe siły na Ołtarzu Ojczyzny i ludzkości, codziennie dowodzi, że przekłada zagładę na niewolę.

Nie mamy potrzeby zagrzewać do poświęceń, których codziennie widzimy najwznioślejsze przykłady.

Zadaniem jest Rządu Narodowego poświęceniom tym nadać kierunek i skuteczność.

Pomny na wielką swą przed Bogiem i Narodem odpowiedzialność, Rząd Narodowy sumiennie spełni to zadanie aż do końca.

Rząd Narodowy stał się wyrazem jedności Narodu, Jego siły politycznej i karności, organem Jego woli do odzyskania niepodległości kraju.

Nieobliczone cierpienia Narodu składały się na utworzenie tej instytucji, która nie spocznie w swej pracy, dopóki nieodzyszcze niepodległości Ojczyzny, lub dopóki choć jeden Polak pozostanie na ziemi Polskiej.

Równouprawnieniem wszystkich Obywateli, bez różnicy stanu i wyznania, uwłaszczeniem włościan, Rząd Narodowy położył trwałe podstawy przyszłego bytu Ojczyzny. Zasady te wykonane będą przez Rząd Narodowy sumiennie i w całej swej rozciągłości.

Władza nie jest u nas przedmiotem ambicji, lecz czynem poświęcenia. Na nim oparty, wspierany powszechną wolą Narodu, Rząd Narodowy wysoko utrzyma chorągiew Narodową, dopóki jej nie zapewni zwycięstwa.

Różnice osobistych opinii, znikają w obec wielkiego, wspólnego nam wszystkim celu — jednej, całej, niepodległej Polski, Litwy, Rusi.

Wielkość zadania wielkich wymaga ofiar. Kiedy Rząd Narodowy zażąda ich na dobro najświętszej sprawy, pewnym jest że odmówione nie będą.

Rząd Narodowy poświęci wszystkie swe siły do należytego ich spożytkowania dla dobra Ojczyzny.

W Imie BOŻE, z niewzruszoną ufnością w przyszłość, szykujemy się do dalszej walki.

W wytrwaniu leży zbawienie !

Dan w Warszawie dnia 15 Grudnia 1863 roku.



459 R 7430

Pisto cieniul P. Feaka 6, Prade Giller - Historia Powstania

Malinowski F. Rok 1963 Wypa 5. 2, 429
S. 114-120

Kopja Depeszy Ks. Czartoryskiego do Rządu Narodowego.

Paryż, 24 Lutego 1864 r.

W poprzednich moich do Rządu Narodowego raportach, miałem już rozszerzyć wyrazić najmocniejsze przekonanie, że Prusy i Austroja nigdy by tak rozpieranie nie były wojaczką wojny z Danją (wojny której koncem ma być umocnienie duńskiej monarchji), gdyby nie były osłonięte zupełnem i niewątpliwem przyzwoleniem Rosji. Wprawdzie rozchodzi się przeciwko temu twierdzeniu pogłoski, uświadliwione nawet dość prawdopodobnymi poszanami, jednak przy mojej ścisłej roztawie spiny. Takiekolwiek sa, na przysięsę es miary Rosji w sprawie duńskiej, nie mogła ona i nie chciała na teraz wymawiać się jankim nalganion, bo w Rosji tej smalarta spodobność Austroja odwraca od Zachodu i wlatwie tem samem odnowienie owego przegmiera trzech państw, które na grobie Poloki zawigiane, tego grobu na zawsze pilnować miało. Ale ta polityka Rosji wreszcie miaby skad ingd wypadato, moie ja na pole waliki wyprowadzić. Nii jest wcale pewnem, że państwa zachodnie równie obłętnie przygladai się będa rozbiorowi Danji, jak w resztym nich patrzą na rozbior Poloki. I smiem, sa dze, że tak w Berlinie jak w Petersburgu przewidują wypadek, że Francja i Anglja przywiedzione rostaną do zawarcia sojowna dla pomotrzymania Pruskiej rabszów. Czy na pomoc Austroji, Prusy w takim razie będa mogły liczyć, nie umiem powiedzieć, ale niewątpliwie do ich obrony będa się centa słońcawane. Rosja, już to skutkiem danych moie rozczew, już też, że broniac Prus, 'bronie będzie siebie samę.

Wobec takich przewidywanych następstw, powstanie Poloki nie ma to kręgiu Moskwy samary. Rozumie ona, że jego trwanie na wiosna stałby się mogło wielce niebezpieczne i nabratoby Europejskiego znaczenia. Dla tego Rząd rosyjski czyni wszelkie możliwe wysilenia, aby do tego czasu walke zakończyć. Catoroerze doświadczenie przekonato go, że opom sbrojnego w Polsce nie stanie, dopóki duch narodu w tej jak dotąd będzie się trzymat dzielności. Nii pomogły eskucyje i wywołania: spotręgli Moskale, że aby nas wycoziły, aby rozbic Rząd i Organizacje narodowa, te kardynalne warunki powstania, jeden jest tylko sposób: rozdwoić nas po dawnemu. To też od nicjakiego czasu nie traca żadnej skarży, aby ataborem między nami przedstawiać, że ploma sa nasze nadzieje, że nas Europa zupełna opuściła, że dalszy spór byłby daremny i kraj tylko do ostatniego przywiodłby aniozowania. A tak, gdy z jedny strony Karidena będa wyjątku miedokanowi goski mienotawie Sgbiu, smine i Konfiskata,

z Anglią starającą mu przed sobą nadzieję, że byłoby wola ustąpić, cesare pragnął
krajowi narodowe instytucje, że oświadczył o zaprzetych nam i kłopotliwych na przyszłość
rozwoju.

Choćby przekonany jestem iż Prząd baczniem takim słowem te ramachy
nieporządku i chłbie, nie mniej, poeto cnię się w obowiązek ten pilniejszy obecnie
awizacji na nie uwagi, gdyż nie tylko z Warszawy, ale z po innych Europejskich
stolicach, tego rodzaju dosadne podsupty, dochodzą, się między rodakami.
Zwracanie i w dół poważniej rozważane formie, czynić one mogą na stałe
persone wrażeń. Wrażenie to dostrzeżenie wstąpieniem czasu, na niektórych ob-
watkach, romansowych przebywać na granica, w Niemczech, w Francji
i w Włoszech, którzy w dła racją szeroko wam, odcięci od świata, pozba-
wieni są wszelkiej wiadomości o kraju i wszelkiej komunikacji z Prądem.
Kilka z nich napisało do mnie listy pełne bolesnego niepokoju, w którym
napytują, jakie są na wiosnę zamiary Prądu Narodowego i czyli, w obu
jawniej objawiają. Europy, w obec przewagi sił nieprzyjacielskich, wypadła
długo narażać kraj na próby tak straszne a jawne? Odpowiedzi moja
nie mogła być wątpliwą, dotychczas ja tu niemal w cisłości, tym bardziej
si ja przestaniem w imieniu Prądu Narodowego i na jego opierając się
powadze:

„Wytrzymałobyśmy walkę długą i stanowczą — za słowa mojego
listu — przebyliśmy najtwardsze miesiące zimne; nie poma dzisiaj być
wstrzymywani, dziś już nas czekało kilka tygodni od wiosny przedziela,
gdy wojna, w której słone Europy ugnęła, coraz bardziej główne potęgi
świata na dwa przeciwnie obory rozdziela, gdyż tyle wielkich spraw podmi-
sionych, coraz mniej pozostawia możliwości naistnienia Europy. Nie uprzedzić
nie należy, że przewidziana walka między Europyjskich, na nasza się
przeniesie ciemnie i wstąpi naszej nierzeczywiste sprawy; ale i to prawda, że
bezkarność z jaką Moskwa gwałty swe na nas wywiera, w Europie
jużnych do wyższej niecierpliwości, drugich do większego anachwalstwa
i śmielszych napadów pobudziła; że te gwałtownie i trudności wra-
stać będą, i niema obawy, aby kłótnia z tych kłótni jakaś
wojna, albo kalosowana lub specjalnymi Konferencjami ratować się data,
dopóki my z ocielem w rękach tych praw się dopominamy. Kto zaprzeczy,
żisiny już w większej potowie nie przebyli drogi? Zawieszenie wojny w obecnej
chwili, nie byłoby fatalnym cofnięciem się, nie byłoby daremniem
a już bezpowrotnym zwróceniem się wstępnich ofiar jakie poniosła, wstępn-
kich cierpień przez które przestęła Ojczyzna od roku?... Rok nomij walki
i onkarni, to kłótni nabytek całego narodu, którym rozważać

podpisem nie wolno i za którego odpowiedzialni będziemy w obec przy-
sługich polaków i w obec tego posatu sąsiedników, którzy świeżo za kraj
głowe swoje dali!

" Jeśli mi wolno, nie tylko jako Agentowi Pradu Narodowego, ale
jako polskiemu obywatelowi, do Panów odważam się, zapytam, co system
starając się bronić obecnie? Kto na prawdę zawiera obietnicom Moskwy?
Czy takich a nawet ścisłych przegranych nie robimy w Kairze i nami
od stu lat walcu? za wojny o Konstytucję i Kaja, za powstanie Kościus-
skiego, przed wiekiem Wawerskim w r. 1831? Wiadomo, jak Kairda raze
restaty one dotrzymywane... Czy odważa się na to, kupilibyśmy do-
stajemy wolność, by nam wolno było iść, jeśli nie narodowim, to
przynajmniej cywilizowanego społeczeństwa i cywilizacji; byśmy mogli pisać
wasi woli i innych katolików, wychować rodzinę, mieć Doga w własnej
wierze i w własnym języku? Przynajmniej! Moskwa skorzysta z na-
szego rozstroju i z ubóstwa Europy, by nas zgnieść i wytypić do
słabych i nas przenieść skłonić z tym narodem co już więcej staje
w poprzek drogi i więcej ja z miedzi odwraca przed Europą... Wiercie
bieda i wywołanie tysiącami, cieniem wsadami ludności kraju przenie-
nia, rannymi wiatry i burze światy; Kairdę go dowie-
podjęła, Kairdę w ośrodku własnych splamiz... Ciem biała w Polce
przygotowała prawa i instytucje, świadczą dziś projekt wytworzenia
który w ich własnej kuzi p. Milutyn i który jest już otwartym
rozbijem, wprowadzonym w stopniach ekonomicznych. Ciem biała przesyła
rannego kraju, młodzi mogą one kluby sąsiedzi oficerów i młodzi
moskiewscy, które trzecia dziś władza i spręż publiczna w Rosji,
i które samych nawet Bergów i Murawiewów popycha się masą
do jaskini wygładzonych gwałtown. To to nie będzie bragi, regularne
Despotyzm, ale dziś rozpasana armia i swawola i dwiście
"naczelny wojskowy", w których już później przemienieni w dwiście
i Dyskryjonalna władza dysponowania z wolnością, własnością i honoru
Kairdę. Palaka! A czego tym trybem od razu nie zlamie i nie
złomuje, to odważa Prusakom na powołanie stożenie...

" Na pytanie Panów, czy wyprawa do Turcji kraj narodził nam
walki nieowna", niechaj odpowie ten obraz; przygotować to nasza,
władza i upadkiem powstania, raga moskiewski, w całej już pełni,
swoją władzę nad nami rozciąga. Myli się kto sądzi, że jaskini
możliwa epoka transakcji, możliwy stan przechodni. Ten era

premierów: iżci musimy albo w ciętyj meizarni albo być niepo-
dległymi. Cóżto są ofiary, których od nas wymaga proklamie,
a przecież one jedno zastania nas od ciowów jeszcze stra-
szyć mogą. Dopóki Polska pod bronią, a brym Rządem na-
ciele i z własną Organizacją, dopóty Moskwa wglądać się
musi, by rozprawy narodu się walcących nie wytkoraci. Dopóty
też tylko (może Panów o tem upewnić) i za granicą jest na-
dzieja, że Polska uzyska od Europy swoje praw uznanie
i możność ich obrony skutecznej. Jest nadzieja - pewnością niema,
ale jeśli niema pewnością wygranej, to przegranej jest pewnością
zapewna, w chwili gdy naród da sobie z ręką wyciąć.
Dziś iżonych wrog, będzie tyżiś bez litości; za upadłymi i w oszech
Świata poniesionymi nikt się nie odzwie!"

Taka jest odpowiedź moja na wspomniany list kilku obywa-
teli: rozumiem, że wypowiadając myśl moją, wypowiedziałem
zarazem przekonania i wolę Rządu Narodowego. Co do samychże
intencyj Moskiewskich, o których wyżej mówiłem, a których
celem aż nadto widocznym: naród w swoim łonie rozewać, skłonić
i rozbroić, dożył jest wstrząsów o nich redaktorów, by wyzyskać
skłonić do tem niebezpiecznego skupienia się skoto Rządu Narodowego,
w którego imię i powadze przyszłości naszej sprawy.



(podp.) Wł. Czarłowski.

49

Kopja Depeszy Ks. Czartoryskiego do Rady Narodowej.

Paryż, 24 Lutego 1864 r.

W poprzednich moich do Rady Narodowej raportach, miałem już raz czyt wyrazić najmocniejsze przekonanie, że Prusy i Austroja nigdy by tak rozpieranie nie były wojny z Danją, (wojny której końcem ma być umocnienie duńskiej monarchji), gdyby nie były osłonięte zupełnem i niewątpliwym przyzwoleniem Rosji. Wprawdzie rozchodzi się przeciw temu twierdzeniu pogłoski, usprawiedliwione nawet dość prawdopodobnymi posrami, jednak przy mojej ścisłej roztawie opinji. Takicholwiek się na przysiężności osmiary Rosji w sprawie duńskiej, nie mogła ona i nie chciała na teraz wymawiać się pruskim nalezaniem, bo w kwestji tej analata sposobność Austroji odwracać od Zachodu i włączyć tym samym odnowienie swego przynależa trzech państw, które na grobie Polski zanizane, tego grobu na razcie pilnować miało. Ale ta polityka Rosji wreszcie niaby skąd inąd wypadła, nie ja na pole walki wyprowadzić. Nie jest meale pewnem, że państwa zachodnie równie ubojstnie przyglądać się będą rozbirowi Danji, jak w resztym nich patrzą na rozbiór Polski. I owszem, są dze, że tak w Berlinie jak w Petersburgu przewidują, wypadek, iż Francja i Anglja przewidzione zostaną do zawarcia sojuszu dla pomostowania Pruskiej rabrowi. Czy na pomoc Austrii, Prusy w takim razie będą mogły liczyć, nie umiem powiedzieć, ale niewątpliwie do ich obrony będzie się cęta obowiązała Rosja, już to skutkiem danych moie rozważań, już też, iż bronie Prus, bronie będzie siebie samę.

Wobec takich przewidywanych następstw, powstanie Polski nie mało kłopotuje Moskwy samary. Rozumie ona, że jego trwanie na wiečne stałoby się mogło wiele niebezpiecznem i nabrałoby Europejskiego znaczenia. Dla tego Rad rosyjski czyni wszelkie możliwe wysiłenia, aby do tego czasu walkę zakończyć. Catoroćne doświadczenie przekonano go, że opom zbrojnego w Polsce nie stanie, dopóki duch narodu w tej jak dotąd będzie się trzymał dzielności. Nie pomogły całkuję i wywołania: spoztreżni Moskale, że aby nas wyziczyć, aby zrobić Rad i Organizację narodową, te kardynalne warunki powstania, jeden jest tylko sposób: rozdziwić nas po dawnemu. To też od niezahiego czasu nie traca żadnej okazji, aby stałym między nami przedstawiać, że ptome są nasze nadzieje, że nas Europa zupełnie opuściła, że dalszy spór byłby daremny i kraj tylko do ostatniego przywiośty aniszczenia. A tak, gdy z jedyną skazy Karidemu, bez wyjątku niebezpieczni grozi nieustannie Sybir, śmierć i konfiskata,

z Anglii stawią mu przed oczy nadzieję, iż byłoby walka ustata, cesarstwo pręgna
Kijowski narodowe instytucje, do osiwości zagrojenia. a nie i bezprawnego na przyszłość
rozwija.

Chociaż przekonany jestem iż Radę bawarskim słońcem śledzi te zamiary
nieprzyjacielskie, niemniej przede wszystkiem się w obniżeniu temi pilniejszymi obecnymi
awersji na nie uwagi, gdyż nie tylko w Warszawie, ale i po innych Europejskich
stolicach, tego rodzaju dwa różne podcepty rochochdra się między sobą. Jednym
żołnierze i w dwóch poważniej rozszerzane formie, czynić one mogą na stabilizacji
rewolucji wrocie. Wrocie to dostrzeżenie wstąpienia ciady, na niektórych ob-
wielach, rozmieszczonego przebywać na granicy, w Niemczech, w Francji
i w Włoszech, którzy w Dreznie i Berlinie, odcięci od swoich, rozga-
wieni są wszelkiej wiadomości o kraju i wszelkiej komunikacji z Rządem.
Kilku z nich napisano do mnie listy pełne bolesnego niepokoju, w których
zapytują, jakie są na wiosnę zamiary Rady Narodowej i czyli, w obec
jawną stojątność. Europy, w obec przewagi sił nieprzyjacielskich, wypadła
stwierdzić narażać kraj na próby tak straszne a jawne? Odpowiedź moja
nie mogła być wątpliwa, datażam ją tu niemal w całości, choć bardziej
si ją przestawiam w imieniu Rady Narodowej i na jego opierając się
powadze:

„Wytrzymałobyśmy walkę długą i stanowczą — za słowa mojego
listu — przeżyłobyśmy najcięższe miesiące zimowe; nie pomażemy być
nieprzyjacielskiej, dziś już nas czekało kilka tygodni od wiosny przedziela,
gdzie wojna, w której stronie Europy wybuchła, coraz bardziej główną potęgą
siłata na dwa przeciwnie obary rozdziela, gdyż tyle wielkich spraw podmi-
siomych, coraz mniej pozostawia możliwości uciśnienia Europy. Nie ugrawdzą
nie razesa, iż przewidziana walka niecarstwo Europejskich, na nadra się
przewieści ciemnie i szcoto naszej uszykują sprawy; ale i to prawda, iż
bezbarności z jaką Moskwa gwałty one na nas wywiera, w Europie
jednych do większej niecierpliwości, Drugich do większego anachwalstwa
i śmielszych napadów pobudzita, że to gwałtownia i trudności wra-
stać będą; i niema obawy, aby którakolwiek z tych kwestji jakaś
wojna skokalizowana lub specjalnymi Konferencjami ratatnie się data,
dopóki my z ociem w ręką tych praw się dopominamy. Kto zaprzeczy,
żisomy już w większej potowie nie przebyli Drogę? Lawierowanie wojny w obecnej
chwili, nie byłoby fatalnym cofnięciem się, nie byłoby daremnością
a już bezpowrotnym rozszerzeniem się wrotych ofiar jakie poniosła, wrotych
kich uciążliwych przez które przesła Ojczyzna od roku?.. Rok nożniej walki
i męczarni, to kara my nabytek całego narodu, którym rozrządzać

przepięciemu nie wolno i ja który odpowiedzialni będziemy w obec przy-
sługich pokoleń i w obec tego pocztu męczenników, którzy śmieli się o kraj
głowe swoją dać!

„Czekli mi wolno, nie tylko jako Agentowi Rządu Narodowego, ale
jako polskiemu obywatelowi, do Panów odzwaić się, zapytam, co uzyskamy
ostawając broni obywateli? Kto na prawdę gawierzy obywateliom Moskwy?
Czy takich a nawet świątyniarzy przysięgani nie robili w Kairze i nam
od stu lat wale? aa wojny o konstytucję i Maję, aa powstania Kościu-
skich, przed wiekiem Wanderszy w r. 1831? Wiadomo, jak Karda nasz
reortaty one dotrzymamy... Czy odzwaić się na taskę; Kupilibyśmy Wi-
siaz tyle swobody, by nam wolno było iść, jeśli nie narodowem, to
przynajmniej cywilizowanego społeczeństwa iżyciem; byśmy mogli pełno-
wać roli i innych satrudniem, wychować rodzinę, mieć Doga w własnej
wierz i w własnym języku? Dymajmniej! Moskwa skorzysta z na-
szego rozstroju i a obywateli Europy, by nas zgubić i wytypić do
osatha i nas poruci skonięci i tym narodem co jej więcej staje
w poprzek drogi i więcej ja a maćli odzwaić przed Europa... Wiercie
bieda i wywozi tysiącami, cetermi wsadami ludności kraju przemie-
niai, rannymi wachoty i burzy świątynie; Kairgo go dnoić
podziwra, Kairgo w ocrach własnych splamiz... Czem bi da w Polce
przygotować prawa i instytucje; świątyni dnoić projekt wytworzenia,
który w ichuści kuje p. Milatyn i który jest już stworzonym
rozkrojem, wprowadzonym w stopunki chonsmierne. Czem będzie przygotować
rangę kraju, nokaści mogą one kluby sąjadyt officerów i mtoższu
moskiewskij, które trzoda dnoić władze i spring publiczna w Rosji,
i które samych nawał Bergów i Marsawimów popychać mogą
do jeszcze wyuzdaniętych gwałtów. Już to nie będzie drogi, regularnej
despotyzm, ale dnoić rozpasana aemoty i swarola: owi dnoić
„nawetnicy wojskowi”, w statych już psimij przemienieni wokr dnoić
i Dyskrejonalna władza dyktowania i wolności, władz i i konoka
kairgo Polaka! A czego tym trybem od razu nie zlamiz i nie
strugosa, to odzwaić Prusakom na powołne stworzenie...

„Na pytanie Panów, czy wypada stusiej kraj narazić na
walki nieowna”, niechaj odpowie ten obca; przygotować to nasza,
odkad a upadkiem powstania, raga moskiewski, w całej już pełni,
dwa władze nad nami rozciąganie. Myli się kto sądzi, że jeszcze
możliwa epoka tranzakcji, możliwy stan przechodzi. Ten czas

przebieg: iże musimy albo w ciężej meczarni albo być niepo-
dległymi. Cóżże są ofiary, których od nas wymaga prostanie,
a przecież one jedno zastania nas od ciemów jeszcze stra-
sniejszych. Dopóki Polska pod bronią, a bronią Prądem na-
ciska i a własną Organizacją, Dopóty Moskwa ogłasza się
musi, by rozparać naród w walczących nie zwyciężyć: Dopóty
tę tylko (może Panów o tym upewnić) i za granicą jest na-
dziej, że Polska uzyska od Europy, innych praw uznania
i możliwość ich obrony skutecznej. Jest nadzieja - pewności niema,
ale jeśli niema pewności wygranej, to przegranej jest pewność
zapewna, od chwili gdy naród da sobie z rąk wsi wytracić.
Luzacyonnych wrogów będzie typów bez litości; za upadłymi i w orzech
świata poniżonymi nikt się nie odzwieci!"

Taka jest odpowiedź moja na wspomniany list kłótni obywateli:
rozwiniem, że wypowiedzią myśl moją, wypowiedziatem
zawsem przekonania i wola Prądu Narodowego. Co do samychże
inżynierów Moskiewskich, o których wyżej mówiłem, a których
celem aż nadto widocznym: naród w swym łonie rozzerwać, skłonić
i rozbroić, dożył jest wstrząsów o nich radaków, by wzmocnić
skłonić do tego niebezpiecznego skupienia się około Prądu Narodowego,
a którego sile i poradzie przyszłości naszej sprawy.

(podp.) Wł. Czarłowski.



ROZPORZĄDZENIA I WIADOMOŚCI

POLICJI NARODOWEJ.

Warszawa, dnia 28 Stycznia 1864 roku.

1. W ostatnim numerze podaliśmy opis balu w Łomży i nadmieniliśmy zarazem że komedye podobne odgrywa Moskwa we wszystkich miastach Polski; trudno by każdy z nich szczegółowo opisywać, noszą one cechę urzędową i odbywają się podług jednogo regulaminu sporządzonego w Petersburgu, niektóre jednak są tak o urz.ające, że trudno o nich przemilczeć. — Chcemy tu mówić o balu w Tykocinie, szczegółowy opis którego w następnym numerze Rozporządzeń umieścimy dziś wspomnimy tylko o balu, który w przyszłą sobotę t. j. dnia 30 b. m. dany będzie w Warszawie przez burmistrza miasta (jak się sam Witkowski nazywać każe), gdzie mają się znajdować obywatele tutejsi. — W tym celu rozesłane już zostały wezwania do Starszych zgromadzeń rzeźnielniczych oraz innych znaczniejszych fabrykantów i kupców, żeby się ci, wraz z żonami i córkami, w pałacu Namiestnikowskim o godzinie 10ej wieczorem zebrali. — Program tej bolesnej igraszki z cierpień narodu jest nam dobrze znany, chętnie więc podzielimy się tą wiadomością z czytelnikami.

Skoro się goście w przyzwoitą ilość zbiorą, p. prezydent zwróci uwagę obecnych, że hrabiego Berga niema, i pojedzie prosić go, żeby raczył zaszczyścić obecnością swoją bal obywatelski; ponieważ jednak Berg odmawia tego zaszczytu, i „nie chce mieć do czynienia z buntownikami, którzy wyprawiają w mieście bałę, a jednocześnie w polu niepokoją nasze wojska“, p. Witkowski wraca ze łzami w oczach i zaklina obywateli o wysłanie deputacyi, któraby wraz z nim przebłagać mogła namiestnika. — Deputacya złożona z czterech osób, teraz już zamówionych, jedzie do zamku, i tam z wielką trudnością (?) rozbraja gniew Berga i wraz z nim na salę powraca.

Wtedy dopiero szanowny prezydent wzniesie toasty za zdrowie cara! 2) godnego jego zastępcy w Warszawie, a w końcu 3) zaś pomyślność Polski! Następnie w polskiej mowie, jako „wybrany z grona obywateli“ przedstawi na pergaminie opatrzonym podpisami czterech osób z każdego cechu, upoważnienie do ubłagania hr. Berga i złożenia za jego pośrednictwem u podnóżka tronu wienopoldańskich alresów z dwunastu cyrkulów M. Warszawy umieszczonych w srebrnej puszcze ze stosownym napisem, która jest już na ukończeniu w fabryce złotnika Karola Mleczka. — Program ten w skutek ogłoszenia naszego zapewne będzie zmieniony i zastąpiony innym, nie mniej śmiesznym i bolesnym zarazem Co do osób przeznaczonych do deputacyi znane nam są nazwiska, wstrzymujemy się jednak od wymienienia ich, sądząc, że się jeszcze cofną przed tak niecznym czynem i pamiętać będą na lejącą się na całym obszarze ziemi Polskiej krew braci i lzy boleści siostr naszych.

2) Wydział Wojny poleja do wiadomości powszechnej, że pieczęć oddziału IV (z potrójnym herbem) województwa Mazowieckiego wpadła w ręce moskwy, wszelkie listy od tego oddziału odczytane, uważać należy za nieważne.



460 R 7430

ROZPORZĄDZENIA I WIADOMOŚCI POLICYI NARODOWEJ.

Warszawa, dnia 28 Stycznia 1864 roku.

1. W ostatnim numerze podaliśmy opis balu w Łomży i nadmieniliśmy zarazem że komedye podobne odgrywa Moskwa we wszystkich miastach Polski; trudnoby każdy z nich szczegółowo opisywać, noszą one cechę urzędową i odbywają się podług jednogo regulaminu sporządzonego w Petersburgu, niektóre jednak są tak o urzające, że trudno o nich przemilczeć. — Chcemy tu mówić o balu w Tykocinie, szczegółowy opis którego w następnym numerze Rozporządzeń i Wiadomości dziś wspomniemy tylko o balu, który w przyszłą sobotę t. j. dnia 30 b. m. dany będzie w Warszawie przez burmistrza miasta (jak się sam Witkowski nazywać każe), gdzie mają się znajdować obywatele tutejsi. — W tym celu rozesłane już zostały wezwania do Starszych zgromadzeń rzemieślniczych oraz innych znaczących fabrykantów i kupców, żeby się ci, wraz z żonami i córkami, w pałacu Namiestnikowskim o godzinie 10ej wieczorem zebrałi. — Program tej bolesnej igraszki z cierpień narodu jest nam dobrze znany, chętnie więc podzielimy się tą wiadomością z czytelnikami.

Skoro się goście w przyzwoitej ilości zbiorą, p. prezydent zwróci uwagę obecnych, że hrabiego Berga niema, i pojedzie prosić go, żeby raczył zaszczyścić obecnością swoją bal obywatelski; ponieważ jednak Berg odmawia tego zaszczytu, i „nie chce mieć do czynienia z buntownikami, którzy wyprawiają w mieście bale, a jednocześnie w polu niepokoją nasze wojska,” p. Witkowski wraca ze łzami w oczach i zaklina obywateli o wysłanie deputacyi, któraby wraz z nim przebłagać mogła namiestnika. — Deputacya złożona z czterech osób, teraz już zamówionych, jedzie do zamku, i tam z wielką trudnością (?) rozbraja gniew Berga i wraz z nim na salę powraca.

Wtedy dopiero szanowny prezydent wzniesie toasty za zdrowie cara! 2) godnego jego zastępcy w Warszawie, a w końcu 3) za pomyślność Polski! Następnie w polskiej mowie, jako „wybrany z grona obywateli“ przedstawi na pergaminie opatrzonym podpisami czterech osób z każdego cechu, upoważnienie do ubłagania hr. Berga i złożenia za jego pośrednictwem u podnóżka tronu wiernopoddanych adresów z dwunastu cyrkulów M. Warszawy umieszczonych w srebrnej puszcze ze stosownym napisem, która jest już na ukończeniu w fabryce złotnika Karola Mielca. — Program ten w skutek ogłoszenia naszego zapewne będzie zmieniony i zastąpiony innym, niemniej śmiesznym i bolesnym zarazem. Co do osób przeznaczonych do deputacyi, znane nam są nazwiska, wstrzymujemy się jednak od wymienienia ich, sądząc, że się jeszcze cofną przed tak niecznym czynem i pamiętać będą na lejącą się na całym obszarze ziemi Polskiej krew braci i żyły bolesną siostę naszych.

2) Wydział Wojny podaje do wiadomości powszechnej, że pieczęć oddziału IV (z potrójnym herbem) województwa Mazowieckiego wpadła w ręce moskwy, wszelkie więc odtąd odezwy pieczęcią tą opatrzone, uważać należy za nieważne.



461 R 7430

IV. 26

ROZPORZĄDZENIA I WIADOMOŚCI

POLICYI NARODOWEJ.

Warszawa dnia 30 Stycznia 1864 roku.]

1. W onegdajszym numerze wspomnieliśmy o balu w Tykocinie, dziś więc podajemy szczegółowy jego opis z raportu nadesłanego drogą Organizacyi Narodowej. Dymitriew dowódca oddziału Tykocińskiego wojsk moskiewskich, wydał polecenie do wszystkich obywateli miejskich, jako też i wiejskich z okolicy, żeby pod najsurowszą odpowiedzialnością znajdowali się na balu wraz z żonami i córkami. Wszyscy prawie wezwani zebrali się o oznaczonej godzinie, w domu gdzie ta piekielna zabawa odbywać się miała, przed sienią którego wystawiono uilluminowaną szubienicę; ochronili się tym sposobem od nowej kontrybucyi i grabieży majątków, ale rozmaitych przykróści, naigrawań i bolesnych wrażeń uchronić się nie mogli; przy wejściu bowiem, wszystkich, nie wyłączając nawet kobiet rewidowano, następnie na środku sali kázano całować trzech najzasłużniejszych plugawych szpiegów, a w końcu musieli być świadkami bezwstydných dyalogów, jakie konacy dla zabawy odgrywali. — Niewiasty nasze zasłaniały sobie oczy, a niektóre zemdlały, kiedy mełojcy reprezentując siłę zbrojną z pistoletów ślepemi nabojami wystrzelili. — Dymitriew rozwalony na kanapie, śmiał się do rozpuku. Gdy zagrano polkę, kazał z sobą tańczyć sześćdziesięcioletniej staruszcze pani K..., daremne były wszelkie wymówki i uwagi, że za czasów jej młodości nie znano jeszcze tego tańca; pod zagrożeniem 30 różg, któremi tak hojnie szastać lubi moskiewski satrapa, przetańczyła z nim raz wkoło sali. — Do kolacyi złożonej z rozmaitych potraw i ciast, które kazał dostarczyć żonom: burmistrza miejscowego i sąsiedniego wójta gminy, zasiadł sam jeden, a najadłszy się, wrócił do sali i oświadczył gościom że „teraz mogą iść jeść, a potem won odjechać“, wymawiając te wyrazy odwrócił się i pożegnał zebranych tym samym gestem co Mięsojadów w Łomży.

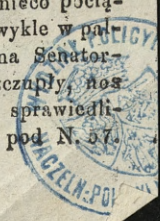
2. Podajemy znowu dwa dowody, jakich środków używa Moskwa do uśmierzenia powstańców, co Dziennik Powazechny najniezawodniej kategorycznie zaprzeczy:

Dnia 12 b. m. siedemnastoletni uczeń kl. 7 Gim. 2go, Henryk Jabłoński sierota, wracając ulicą Tamka do domu o godzinie 7 i pół z korepetycyj, z których się jedynie utrzymuje, aresztowany został przez stojkowego i odprowadzony do cyrkułu Xgo. Stawiony przed komissarza Rydzewskiego znanego z wielu nadużyć i gwałtów, został przez niego zelżony, a gdy zapytany o stan, odpowiedział że jest uczniem, kazał mu dać 43 różg i wsadzić do aresztu, gdzie całą noc spędził z nierządnicami i włóczęgami i dopiero następnego dnia o godzinie 3ej po południu, po powtórnie zelżeniu uwolniony został. Niedawno także aresztowano za chwilowe zatrzymanie się na ulicy emeryta Niewiarowskiego, którego Rydzewski przywitał uderzeniem w twarz i wsadził do aresztu, a następnego dnia po tej samej scenie odesłał do ratusza.

3) Należy wystrzegać się niżej wymienionych szpiegów: a) Pałuski Felix b. konduktor, obecnie urzędnik poczty: lat 59, wzrost średni, twarz okrągła krostowata bez zarostu, włosy szpakowate, mieszka na Starem-Mieście N. 57; b) Ziółek Ludwik b. expedytor poczty w Markuszewie, obecnie dyktaryusz w kancelaryi dyrektora poczty w Warszawie, lat 28, wzrost średni, twarz ściągła, pełna, trochę dziobaty, włosy blond, mieszka na Aleksandryi N. 2775. c) Drahól Aleksander lat 24, wzrost średni, twarz nieco pociągła, włosy, wąsiki i brodka blond, ubiera się elegancko, chodzi zwykle w palcie syberyjnym brązowym i czapce siwej barankowej, mieszka na Senatorskiej N. 468/9 i d) Górski Teodor b. obrońca z Białej, blady, szczupły, nos duży orli, włosy ciemno blond, zbiegł ztamtąd przed wymiarem sprawiedliwości, założył obecnie w Warszawie bawaryę na Starem-Mieście pod N. 57.



462 R 7430



ROZPORZĄDZENIA I WIADOMOŚCI

POLICYI NARODOWÉJ.

Warszawa dnia 30 Stycznia 1864 roku.

1. W onegdajszym numerze wspomnieliśmy o balu w Tykocinie, dziś więc podajemy szczegółowy jego opis z raportu nadesłanego drogą Organizacyi Narodowej: Dymitriew dowódca oddziału Tykocińskiego wojsk moskiewskich, wydał polecenie do wszystkich obywateli miejskich, jako też i wiejskich z okolicy, żeby pod najsurowszą odpowiedzialnością znajdowali się na balu wraz z żonami i córkami. Wszyscy prawie wezwani zebrali się o oznaczonej godzinie, w domu gdzie ta piekielna zabawa odbywać się miała, przed sienią którego wystawiono uilluminowaną szubienicę; ochronili się tym sposobem od nowej kontrybucyi i grabieży majątków, ale rozmaitych przykrości, naigrawań i bolesnych wrażeń uchronić się nie mogli; przy wejściu bowiem, wszystkich, nie wyłączając nawet kobiet rewidowano, następnie na środku sali kazano całować trzech najzasłużeńszych plugawych szpiegów, a w końcu musieli być świadkami bezwstydnich dyalogów, jakie kozacy dla zabawy odgrywali. — Niewiasty nasze zasłaniały sobie oczy, a niektóre zemdlały, kiedy młódcy reprezentując siłę zbrojną z pistoletów ślepemi nabojami wystrzelili. — Dymitriew rozwałony na kanapie, śmiał się do rozpuku. Gdy zagrano polkę, kazał z sobą tańczyć sześćdziesięcioletniej staruszce pani K..., daremne były wszelkie wymówki i uwagi, że za czasów jej młodości nie znano jeszcze tego tańca; pod zagrożeniem 30 różg, któremi tak hojnie szastać lubi moskiewski satrapa, przetańczyła z nim raz wkoło sali. — Do kolacyi złożonej z rozmaitych potraw i ciast, które kazał dostarczyć żonom: burmistrza miejscowego i sąsielnego wójta gminy, zasiadł sam jeden, a najadłszy się, wrócił do sali i oświadczył gościom że „teraz mogą iść jeść, a potem won odjechać,“ wymawiając te wyrazy odwrócił się i pożegnał zebranych tym samym gestem co Mięsojadów w Łomży.

2. Podajemy znowu dwa dowody, jakich środków używa Moskwa do uśmierzenia powstańców, co Dziennik Powszechny najniezawodniej kategorycznie zaprzeczy:

Dnia 12 b. m. siedemnastoletni uczeń kl. 7 Gim. 2go, Henryk Jabloński sierota, wracając ulicą Tamka do domu o godzinie 7 i pół z korepetycyj, z których się jedynie utrzymuje, aresztowany został przez stojkowego i odprowadzony do cyrkułu Xgo. Stawiony przed komissarza Rydzewskiego znanego z wielu nadużyć i gwałtów, został przez niego zelżony, a gdy zapytany o stan, odpowiedział że jest uczniem, kazał mu dać 43 różg i wsadzić do aresztu, gdzie całą noc spędził z nierządnicami i włóczęgami i dopiero następnego dnia o godzinie 3ej po południu, po powtórnie zelżeniu uwolniony został. Niedawno także aresztowano za chwilowe zatrzymanie się na ulicy emeryta Niewiarowskiego, którego Rydzewski przywitał uderzeniem w twarz i wsadził do aresztu, a następnego dnia po téj samej scenie odesłał do ratusza.

3) Należy wystrzegać się niżej wymienionych szpiegów: a) Pałuski Felix b. konduktor, obecnie urzędnik poczty: lat 59, wzrost średni, twarz okrągła krostowata bez zarostu, włosy szpakowate, mieszka na Starem-Mieście N. 57, b) Ziolek Ludwik b. expedytor poczty w Markuszewie, obecnie dyktaryusz w kancelaryi dyrektora poczty w Warszawie, lat 28, wzrost średni, twarz ściągła, pełna, trochę dziobaty, włosy blond, mieszka na Aleksandryi N. 2775. c) Drahol Aleksander lat 24, wzrost średni, twarz nieco pociągła, włosy, wąsy i brodka blond, ubiera się elegancko, chodzi zwykle w palcie syberynowem brązowem i czapce siwej barankowej, mieszka na Senatorskiej N. 468/9 i d) Górski Teodor b. obrońca z Białej, bladej, szczupły, nos duży orli, włosy ciemno blond, zbiegł ztamtąd przed wymiarem sprawiedliwości, założył obecnie w Warszawie bawaryę na Starem-Mieście pod N. 57.

463 R 7430

Kommissarz Nadzwyczajny za granicami zaboru moskiewskiego i Kommissarz Pełnomocny przy Kommissyi Długu Narodowego i przy Komitecie polskim w Paryżu, za wspólną naradą i zgodą, na mocy pełnomocnictwa przez Rząd Narodowy im obudwom nadanego, dnia 8 kwietnia b. r. za n^m 349 wydali mi nominację na Kommissarza Pełnomocnego we Francyi i Anglii. Mandat ten przewodniczenia pracami narodowymi w krajach nim objętych przyjąłem ze szczerą chęcią służenia Rządowi Narodowemu w myśl manifestów z 22 Stycznia i 31 Lipca 1863 roku. Nie zniechęcając się pozorami zawodów, do których lata doświadczeń przyzwyczaić nas były winny, przekonany że w wytrwałości i ładzie wewnętrzym leży rękojmia naszej przyszłości, chciałbym z najlepszą wiarą i wolą uporządkowaniem administracyi środków istniejących, a co większa, zyskaniem środków nowych podnieść doniosłość narodowych usiłowań; chciałbym powiększającą się coraz groźniej emigrację ująć w karby porządku i posłuszeństwa i zaspokoivszy jej bieżące potrzeby rozesłać ją jak najprędzej na stanowiska prac i walki. *Mos et lex maculosum edomuit nefas.* Abym mógł tak pojętemu stanowisku zadość odpowiedzieć, jako urzędnik i obywatel, prócz zaufania Rządu któremu służę, mam prawo wymagać i wymagam współudziału wszystkich czynniejszych obywateli, którzy się pod chorągwią przez ten Rząd wzniesioną gromadzić winni, i którzy się pod nią gromadzą.

Paryż, dnia 21 Kwietnia 1864 roku.

A. SAPIEHA.

Handwritten text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is mirrored and mostly illegible due to the quality of the scan and the nature of the bleed-through.

ALPHABET

R o d a c y !

Strasznemi gwałtami i uciskiem rządu moskiewskiego wywołaną walkę rozpoczęli w IMIE BOŻE najgorętsi Synowie Polski, z odwiecznym wrogiem Wolności i Oświaty, z najazdem moskiewskim, ciemiężącym nasz Naród, a rozpoczęli ją, aby wywalczyć Wolność i Niepodległość Ojczyzny.

Mimo najniekorzystniejszych okoliczności, wśród których wróg nasz nadmiarem ucisku spowodował wybuch walki orężnej, bój ten rozpoczęty z gołemi rękami przeciw licznym armijom moskiewskim, nie tylko trwa już dwa blisko miesiące, na wielkiej przestrzeni Kraju naszego, lecz wzrasta i rozwija się dzięki energii i duchowi poświęcenia, jakim tchnie cały Naród, który postanowił być wolnym lub zginąć. Krew polska płynie strumieniami na polu bitw nieprzeliczonych, leje się także po ulicach miast i siół naszych, które azyjatycki najezdźca w perzynę obraca, ludność ich bezbronną mordując i resztki jej mienia na pastwę łupieży rozwścieklonego żołnierstwa oddając.

W obec tej walki śmiertelnej, w obec rzezi, rabunku i pożogi, któremi wróg nasz znaczący swój pochód, z boleścią widzi Polska, obok największego poświęcenia i zapału tysięcy Synów swoich, brak jawnego i ześrodkowanego kierunku, któryby wydobyty siłom marnować się niepozwalał, a uspione dotychczas rozbudził. Położenie rzeczy i rodzaj wojny dotychczasowej sprawił, że okrom obozów powstańczych, nie masz miejsca na ziemi ojczystej, gdzieby taki jawny i ześrodkowany Rząd Naczelny mógł stanąć; i to jest powód, dla czego tajny Rząd tymczasowy, z dawnego Komitetu Centralnego Narodowego wyszły, nie mógł jawnie wystąpić przed Narodem i światem.

Jakkolwiek są w Narodzie Mężowie daleko wyżsi ode mnie zdolnościami i zasługą, jakkolwiek czuję całą wielkość obowiązków i odpowiedzialności, ciążących na Naczelnej Władzy Narodowej wśród tak trudnego położenia, — jednak zważając na nagłość okoliczności, które potężnym głosem o zarządzenie złemu wołają, zważając na konieczność, aby w chwili tej śmiertelnej walki przeciw licznym wojskom najezdniczym, jedną wolą kierowanym, spotężnić siły i dzielność Narodu przez skoncentrowanie w jednym ręku wszelkiej władzy wojskowej i cywilnej, porozumiewając się z tymczasowym tajnym Rządem Narodowym, biorę najwyższą władzę Dyktatorską, którą po zrzuceniu jarzma moskiewskiego złożę w ręce Narodu w osobie Jego Reprezentantów.

Zachowując sobie bezpośredni kierunek wojennych działań, lub też w miarę potrzeby moc przenoszenia Naczelnej Władzy wojskowej na osobnych dowódców w pewnych oznaczonych prowincjach, uznaję dziś już za stosowne powierzyć cały zarząd spraw cywilnych powstania, oraz zarząd oswobodzonego Kraju, osobnemu Rządowi Cywilnemu, z mego umocowania i pod moją zwierzchnią kontrolą działającemu. Atrybucyje i organizacyja tego Rządu oddzielnym postanowieniem określone i uregulowane zostaną.

Nie rozpoczynając z początkiem mojej władzy Dyktatorskiej nic nowego, ale prowadząc tylko dalej dzieło przez tymczasowy Rząd Narodowy rozpoczęte, potwierdzam w zupełnej rozciągłości i na nowo ogłaszam podstawowe zasady wypowiedziane w Odezwie tegoż Rządu z dnia 22go Stycznia r. b., w imię których Chorągiew walki Narodowej o Wolność i Niepodległość Ojczyzny podniesioną została; a mianowicie; obywatelską wolność i równość wszystkich Synów Polski, bez różnicy Wiary, stanu i pochodzenia, oraz bezwarunkowe uwłaszczenie Ludu wiejskiego ziemią, którą posiada na prawach czynszu lub pańszczyzny, a za wynagrodzeniem poszkodowanych właścicieli z ogólnych funduszy Państwa.

A teraz ludy Korony, Litwy i Rusi w jeden Naród polski połączone! wzywam Was raz jeszcze w Imię Boże, do powszechnego i bezzwłocznego powstania, przeciw najazdowi i barbarzyństwu moskiewskiemu! Zgoda wszystkich Synów Polski, bez różnicy stanu i wyznania, wspólność i powszechność usiłowań i poświęceń, jednoś kierunku, spotęguje do strasznego dla wroga ogromu, rozstrzelone dzisiaj siły nasze, i wywalczy niepodległość dla naszej Ojczyzny, swobodę i szczęście dla przyszłych pokoleń Narodu, chlubną i nieśmiertelną pamięć dla tych, którzy w tej świętej walce polegną.

Do broni Bracia, do broni! za WOLNOŚĆ i NIEPODLEGŁOŚĆ OJCZYZNY!

Główna Kwatera GOSZCZA dnia 10. Marca 1863 r.



Jenerał Marjan Langiewicz Dyktator.

465 R 7430

BL 7430

BL 7430

БЕСѢДА СЪ РУССКИМЪ НАРОДОМЪ, ЖИВУЩИМЪ ВЪ ЗАПАДНОМЪ И ЮГО-ЗАПАДНОМЪ КРАѢ РОССИИ.

Давно мнѣ хотѣлось поговорить съ тобою, добрый, православный, народъ русскій, живущій въ здѣшнемъ краѣ, да я не зналъ, какъ это сдѣлать, чтобы рѣчь мою все вы слышали. Теперь я придумалъ для бесѣды съ вами весьма не хитрый способъ,—я сдѣлаю вотъ что: я буду печатать (друковать) все, что мнѣ Богъ положить на разумъ, да на сердце и дѣлиться съ вами всею, что я знаю и что знать вамъ полезно и необходимо.

Съ чего же начать бесѣду мою съ вами, люди добрые? Много лежитъ у меня на душѣ такого, чтобы хотѣлось сказать вамъ, да я отложу его на послѣ, на другое, спокойное время. Если Богъ поможетъ, я еще успѣю наговориться съ вами въволю, а теперь побесѣдуемъ—ка о томъ, о чемъ думаетъ теперь и старъ и младъ, и грамотный и не грамотный, и женщина и мужчина, о чемъ думаютъ все русскіе. Есть же пословица у народа: что у кого болитъ, тотъ о томъ и говоритъ.—а теперь болѣзнь наша одна у всехъ, отъ царя до чернорабочаго. Что жъ это за болѣзнь, спросите вы? я думаю, что многіе смекаютъ уже, о чемъ я хочу говорить, догадываются, какая эта болѣзнь: а если кто недогадывается, тому я назову эту болѣзнь по имени, она—возмущеніе поляковъ противъ нашего Царя—отца, вашего Освободителя, всеобщаго нашего Защитника и Благодѣтеля. Объ этомъ то возмущеніи и хочу я теперь немного побесѣдовать съ вами, мои добрые земляки. Я долженъ говорить объ этомъ и потому, что возмущеніе поляковъ теперь у всехъ—и русскихъ, и нѣмцевъ, и французовъ, и на умъ и на языкъ, и потому, что мнѣ хотѣлось бы указать вамъ нѣкоторые способы для защиты васъ отъ того недуга, который недавно назвалъ я по имени, т. е., отъ бунта поляковъ.

Здѣшній край русскій съ незапамятныхъ временъ былъ подъ властію русскихъ князей, прошедевшихъ отъ Св. Владиміра и составлялъ одну семью съ сѣвѣрною или такъ называемою великою Россіею. Но, когда татары овладѣли ею, здѣшній край русскій, православный, вмѣстѣ съ Литвою, подпалъ подъ власть поляковъ, отъ которыхъ Хмѣльницкій прежде всего освободилъ Малороссію, а остальные наши русскіе области возвратили въ одну русскую семью Императрица Екатерина Великая. Какъ страдали ваши предки въ теченіи многихъ тяжкихъ лѣтъ, какъ угнетали поляки католіки нашу вѣру, нашъ языкъ, объ этомъ я скоро поговорю съ вами пространнѣе. И прежде поляки всегда негодовали на русскихъ за то только, что они русскіе, православные; а когда незабвенная царица наша Екатерина возвратила этотъ край къ Россіи,—они не пропускали ни одного случая, какъ бы на-

солить Россію, вырвать этотъ край изъ-подъ власти русскихъ царей и подчинить его прежнему панскому рабству и своеволію. Съ тѣхъ поръ, кто только ни воевалъ съ Россіею, поляки всегда помогали имъ. Но особенно великую помощь доставили они Бонапарту, императору французскому, напавшему въ 1812 году безъ всякой причины, со всею покоренными имъ народами, на нашу православную Русь. Когда этотъ Бонапартъ былъ сброшенъ съ престола и сосланъ въ ссылку на островъ св. Елены, сосѣди Польши, которымъ всею она постоянно надѣдала, раздѣлили ее между собою на три части; Россіи досталась коренная Польша, или Царство Польское, самое, то есть, гнѣздо безпокойныхъ и свѣсивыхъ ляховъ. Съ тѣхъ поръ прошло почти 50 лѣтъ. Въ теченіи этого полвѣка поляки могли бы жить такъ спокойно и счастливо, какъ никогда не жила. Опѣка русскаго Царя защищала ихъ отъ враговъ сосѣднихъ, удерживала ихъ отъ безурядицы домашнихъ, наполняла ихъ бѣдную сторону русскими хлѣбомъ и золотомъ, ввела порядокъ въ судахъ, защитила слабого отъ сильнаго. Чего бы, кажется, хотѣть больше; такъ нѣтъ же: полякъ—то именно и нелюбиль тишины и порядка, скрежеталъ зубами отъ того, что нужно было повиноваться русскому царю, что нельзя давить мужика какъ гадіну, нельзя было свободно наругаться надъ православною вѣрою, отдавать, какъ бывало, церкви наши въ аренду жидамъ, брать чужое безъ запрета, вѣшать встрѣчнаго, стрѣлять безнаказанно въ кого попало, ну—словомъ: своевольничать и у себя, и въ областяхъ русскихъ, какъ въ лѣсу. Избаловавшись непомѣрною благодію Императора Александра 1 и окрѣпши подъ Его снисходительнымъ покровомъ, они взбунтовались въ 30 году, но блаженной памяти Императоръ Николай 1-й по заслугамъ наказалъ ихъ буйство, разбилъ ихъ скопища, разгромилъ Варшаву, подчинилъ поляковъ русскимъ законамъ, раздѣлилъ Польшу на губерніи, ослабилъ власть пановъ надъ холопами, завелъ, т. е., въ Польшѣ на половину русскіе порядки. Поляки злились втихомолку, кто былъ по заносчивѣе, злѣе, преступней и неугомоннѣе, тотъ бѣжалъ въ чужіе страны и тамъ, что есть мочи, алгалъ и коветалъ на Россію, на царя русскаго православнаго и раздувалъ зависть и ненависть къ нему и Россіи. Хотя поляки и не стоили никакихъ милостей, но безъ мѣры благій Царь нашъ Александръ Николаевичъ, Отецъ Всемилостивѣйшій всехъ своихъ подданныхъ, по христіански забылъ прошедшее, даровалъ много правъ и льготъ Польшѣ, думая: авось либо я породню ихъ съ собою и Россіею ласками, одолѣю ихъ злобу лю-

бовію, снисхожденіемъ и милостями; но не тутъ то было: по мѣрѣ умноженія царскихъ милостей ляхи дѣлались неблагодарнѣй и коварнѣе, а когда сердобольный русскій царь, любящій своихъ подданныхъ, какъ дѣтей, смотрящій на нихъ, какъ на своихъ о Христѣ братіи, даровалъ имъ свободу отъ самоволія и притѣсненія польскихъ пановъ; они озлобились противъ Него еще болѣе. Не умѣя трудиться, не умѣя прожить привольно безъ пота и крови своихъ холоповъ, которыми паны помыкали, какъ скотиной, они задумали опять прибрать къ рукамъ народъ русскій и затѣяли бунтъ противъ великодушнаго и христіанскаго Освободителя вашего. Сначала этотъ бунтъ тѣлъ, какъ искра подъ пепломъ, почти незамѣтно: поляки рядились въ печальныя одежды, пѣли по костеламъ возмутительныя противъ Россіи пѣсни, шумѣли большими толпами на улицахъ, еговаривались тайкомъ между собою, собирали съ поляковъ и сдирали съ крестьянъ деньги для бунта, подушали народъ къ возстанію противъ своего человеколюбиваго Царя Освободителя, клеветали на Него, даже на дарованную имъ народу свободу, а предъ нимъ клеветали на народъ, поддбывались къ нему, ухаживали за нимъ, обѣщали ему разныя блага, которыхъ никогда и не думали давать, лишь бы переманить его на свою сторону, поселить раздоръ въ семьѣ русской,—стрѣляли въ своихъ начальниковъ въ Царствѣ Польскомъ, убивали разбойническимъ образомъ нѣкоторыхъ людей, помнившихъ присягу и неприставшихъ къ бунтовщикамъ, подушали къ бунту наше вѣрное, православное, христіанское войско, даже чуть-чуть не убили брата царскаго, на другой день послѣ пріѣзда его въ Варшаву, не зная еще какъ онъ будетъ управлять Царствомъ Польскимъ,—изъ одной только звѣрской злости. А между тѣмъ бунтъ росъ и росъ, шайки заговорщиковъ умножались, предводители бунта,—бѣглецы польскіе укрывались за границей, собирали деньги, командовали бунтомъ, лгали и клеветали предъ другими народами на насъ, на Царя нашего, будто бы притѣсняющаго ихъ, слезами и другими продѣлками старались разжалобить и вооружить противъ насъ завистниковъ нашихъ. Наконецъ, когда зачинщики бунта возмечтали, что у нихъ набралась достаточная шайка мятежниковъ, что у нихъ довольно друзей за границей, въ одну приснопамятную для ада полночь (съ 10 на 11 января 1863 года), напали во всемъ Царствѣ Польскомъ на спавшихъ русскихъ воиновъ и кололи, убивали, удушали ихъ. Тѣ, которые защищались въ домахъ, были сожгаемы живыми. Боже мой, сколько тутъ пролито было неповинной крови православной людьми, которые называютъ себя христіанами! Сколько тутъ погибло нашихъ братіи отъ руки безбожныхъ, гнусныхъ убійцъ! Давно уже не было на свѣтѣ подобнаго изуверскаго, бѣшеннаго душегубства! Мы не помнимъ такого остервененія даже между дикими людодѣдами, а въ Польшѣ вотъ уже оно совершается надъ нашими воинами, въ теченіи 70

лѣтъ, третій разъ.

Какъ началась рѣзня поляками такъ и продолжается: они вѣшаютъ нашего воина на его кишкахъ, глумятся надъ тѣломъ убитаго ими, безоружнаго нашего генерала, нападаютъ на мирныхъ жителей, принуждаютъ къ бунту простой народъ польскій, который любитъ нашего Царя, и руками и ногами отбивается отъ бунтующей шляхты и весьма часто приводитъ къ начальникамъ нашихъ войскъ захваченныхъ имъ мятежниковъ; но когда сила на сторонѣ бунтовщиковъ, они уводятъ людей насильно въ лѣса, вооружаютъ чѣмъ попало и, въ стычкахъ съ нашими войсками, выставляютъ ихъ впередъ, на вѣрную смерть, а сами, по обычаю своихъ предковъ, бѣгутъ do lasu,—тѣхъ же, которые боятся Бога и нехотятъ бунтовать вмѣстѣ съ ними, безжалостно убиваютъ. Ксендзы польскіе не только не удерживаютъ именемъ Христа отъ этой гнусной рѣзни, отъ возмущенія противъ богоизбраннаго Царя, но и подстрекаютъ къ тому польскихъ душегубцевъ и, вопреки своему сану, сами проливаютъ кровь христіанъ, рѣжутъ беззащитныхъ женщинъ, колютъ друзей, обращаютъ храмы Божіи въ притоны разбойниковъ, въ мастерскія всякаго оружія, предводительствуютъ шайками разбойниковъ, проповѣдуютъ въ церквяхъ незлобиваго Христа Спасителя самое разноеобразное и богомерзкое истребленіе православныхъ. Но отворотимъ глаза отъ этого душегубства поляковъ и посмотримъ вокругъ себя.

Я уже сказалъ, что поляки желая поддобриться къ народу, который они недавно давили, который они проглотили бы живьемъ, еслибъ могли,—всячески за нимъ ухаживаютъ, прикидываются его друзьями и обѣщаютъ ему и вольность, и надѣлъ земли, и освобожденіе отъ рекрутчины, и дешевизну водки, и обученіе дѣтей вашихъ по своему и всякую всячину. Затякайте уши, братья мои, отъ этихъ льстивыхъ обѣщаній, бѣгите отъ этихъ іудиныхъ обѣщаній и лобызаній, отъ этой опасной, католической науки. Христомъ Богомъ заклинаю васъ, не полагайтесь на слова тѣхъ людей, для которыхъ и присяга — шутка, и душегубство — добродѣтель. Еслибъ они вамъ желали что нибудь сдѣлать доброе, они имѣли много на то времени, имъ никто не мѣшалъ дѣлать это прежде. А между тѣмъ—припомните какъ они поступали съ вами назадъ тому лѣтъ 10, а особенно 40! Тогда у васъ почти ничего не было своего: ни жены, ни дочери, ни труда, ни имущества. А если жилось вамъ такъ уже тогда, когда русскій Царь принялъ васъ въ свою семью русскую, когда онъ по мѣрѣ силъ старался защитить васъ отъ произвола пановъ здѣшнихъ инвентарными положеніями, въ которыхъ ясно было указано, кто, сколько дней и за что долженъ работать помѣщику, но которыхъ нигдѣ почти помѣщики не исполняли, какъ слѣдовало; то какъ же вамъ жилось назадъ тому лѣтъ сто и болѣе!... Объ этомъ горькомъ житѣ-бытѣ я потолкую съ вами въ другое время, а теперь опять Христомъ Богомъ заклинаю васъ—

наю васъ—
трите на всѣ
которую они
бы послѣ дѣ
лить васъ въ
довать, какъ
нами какъ ра
мать у васъ
те русской по
ли, храните
sanka, а glur
дуракъ отъ
добиваются с
вольности для
вы теперь им
святъ) никто
бою, вы отра
и небольшой с
нашихъ трудо
а только мол
шего незабвен
ду земли, кото
бъ наши супос
родины. Если
плодный ключе
своими слезам
панщиною, кот
вало, свободн
какъ другіе бр
и мушина и ж
Успеніе Божіе
скресные дни
дете обливаетс
нокость. Да ес
и отнимутъ, к
ныхъ. Слыхано
будь свое слово
шего православ
му и быть; к
народа землю
премѣнно; скор
неисполнится с
мои, и тому, ч
дали васъ отъ
войско, котора
дорномъ норов
землѣ, съ ножо
въ лѣсъ, чтобы
его Царя; то ч
дутъ помыкать
да васъ защит
водки можетъ с
на только діаво
мы куда метят
Панъ посадить
сосать потъ и к
и послѣднюю
слѣдній десяток
стіе семейное и

наю васъ—не вѣрьте обѣщаніямъ поляковъ, смотрите на всѣ ихъ посулы, какъ на ловушку, въ которую они хотятъ заманить вашу простоту, чтобы послѣ дѣлать съ вами, что захочется, закабалить васъ въ вѣчное и беззащитное рабство, заарендовать, какъ бывало, церкви наши жиду, помыкать нами какъ рабочимъ скотомъ, безъ запрета отнимать у васъ все, даже самую жизнь;—не забывайте русской пословицы: «косю, косю, закимъ въ оглобли», храните въ памяти и польскую: «obiecanka saka, a głupiemu radość» (обѣщаніе—игрушка, а дуракъ отъ нея въ восторгѣ). Помните, что паны добиваются своего только своеволія, а не какой-то польности для васъ. Больше той вольности, которую вы теперь имѣете, не имѣте (это вѣрно, какъ Богъ свѣтъ) никто на свѣтѣ. Вы управляетесь сами собою, вы отработали ~~два~~ ^{два} дня за землю, или заплатили небольшой оброкъ, и все остальное время, всѣ плоды вашихъ трудовъ—ваши; кушайте себѣ на здоровье, а только молитесь Богу за Царя православнаго, вашего незабвеннаго благодѣтеля. Не вѣрьте и надѣду земли, которымъ хотятъ васъ приманить къ себѣ наши супостаты, враги нашей церкви, Царя и родины. Если они и дадутъ вамъ какой либо безплодный клочекъ земли, то вы будете поливать его своими слезами, будете угнетены за него такою панщиною, которая неоставитъ для васъ, какъ бывало, свободными и праздниковъ Божіихъ. Тогда какъ другіе братья ваши—русскіе—и младъ и старъ, и мушина и женщина—будутъ въ Спасовъ день, на Успеніе Божіей Матери и другіе праздники и воскресные дни молиться въ храмѣ Божіемъ, вы будете обливаться потомъ и слезами въ полѣ, на сѣнокосѣ. Да если и дадутъ, то въ первый же годъ и отнимутъ, когда вы не будете уже нужны для нихъ. Слыхано ли, чтобы паны-ляхи сдержали когда нибудь свое слово? Иное дѣло—слово и щедроты Царя нашего православнаго! Коли онъ сказалъ что, то такъ тому и быть; коли онъ сказалъ, что выкупить для народа землю у помѣщиковъ, такъ выкупить непременно; скорѣе Днепръ пойдетъ назадъ, нежели неисполнится слово Царя русскаго. Не вѣрьте, друзья мои, и тому, чтобы, завладѣвъ вами, паны освободили васъ отъ рекрутчины. Гдѣ жъ они возмутъ войско, котораго имъ нужно не мало при ихъ задорномъ норовѣ? Коли шляхта теперь, на нашей землѣ, съ ножомъ у горла, уводитъ братію вашу въ лѣсъ, чтобы заставить бунтоваться, противъ своего Царя; то что же будетъ тогда, когда вами будутъ помыкать паны какъ воломъ, какъ вешью, когда васъ защититъ будетъ некому! А дешевизною водки можетъ соблазнять православнаго христіанина только дьяволъ, ляхъ, да бѣдный жидъ. Знаемъ мы куда метить дешевизна этой проклятой водки! Паны посадятъ жиду на корчмѣ; этотъ жидъ будетъ сосать потъ и кровь православныхъ, вытянетъ у нихъ и послѣднюю скотину, курицу, мѣру хлѣба и послѣдній десятокъ свѣжихъ яицъ, и достатокъ, и счастье семейное и здоровье, и жизнь. Хоть бы по вѣкъ

18
не знать намъ этого дьявольскаго издѣлія! Тогда бы мы были и счастливыѣ, и богаче, и долговѣчнѣе. Отъ того-то у насъ водка и недешева, чтобы народъ поменьше бражничалъ, менѣе грѣшилъ, больше помнилъ Бога, былъ богаче и здоровѣе и чтобы цѣлство не оставалось безъ штрафа, который поступаетъ на разныя общественныя нужды: содержаніе войска, выкупъ земли, образованіе народа и проч. О наукѣ, съ которою навязываются къ дѣтямъ вашимъ католики-поляки и говорить нечего: они только хотятъ ихъ передѣлать въ католиковъ-поляковъ, отбить отъ Россіи и православной вѣры, а о томъ, чтобы учить ихъ добру никогда не думали и не думаютъ. Вообще, какъ ни рассуждай о приманкахъ бунтующей и подушающей къ бунту шляхты, эти приманки—то ложь и клевета, то подущеніе на тяжкій грѣхъ, разбой, вѣроотступничество и клятвопреступленіе.

Смотрите же, православные братья русскіе, въ оба, смотрите зорко вокругъ себя и не позволяйте надувать себя разнымъ прощальгамъ, бунтовщикамъ и бродягамъ, которые, и въ свитахъ вашихъ и безъ свитъ, шляются теперь по разнымъ закоулкамъ. Лишь только подмѣтите, что какой нибудь изъ этихъ господчиковъ начнетъ подкрадываться къ вамъ лисицей, начнетъ болтать что либо такое—диковинное—противъ нашего Царя, властей, противъ родныхъ братьевъ нашихъ русскіхъ, противъ вашихъ наставниковъ, отцевъ духовныхъ, православныхъ священниковъ, начнетъ тянуть васъ отъ нихъ въ сторону да притягивать къ себѣ,—вы тотчасъ по рукамъ его и ногамъ, да и въ волостное, либо къ старшинѣ, или становому. Но храни Богъ, не бунтуйте безъ пути противъ землевладѣльцевъ и, что вы признали міромъ, да закрѣпили своимъ подписомъ въ уставныхъ грамотахъ, исполняйте точно и добросовѣстно, безъ всякихъ принужденій. Этого требуетъ и совѣсть и справедливость, этого требуетъ и Богъ и люди. Да и между помѣщиками польскими есть много добрыхъ людей, которые и прежде не желали и не дѣлали вамъ зла. Когда Богъ дастъ, что вы сами разбогатѣете, или Царь благодушный выкупитъ для васъ землю у помѣщиковъ,—вы будете имѣть въ нихъ только добрыхъ сосѣдей, которые охотно будутъ помогать вамъ и своимъ разумомъ, совѣтомъ, защитой и, въ случаѣ нужды, своимъ имуществомъ, ссудой и тому подобными сосѣдними услугами и одолженіями.

Еще нѣсколько словъ я долженъ сказать вамъ объ одной продѣлкѣ бунтовщиковъ. Она видѣли, что безъ помощи народа не могутъ исполнить своего злаго умысла, а потому, кромѣ тѣхъ хитростей, которыми они хотѣли приманить къ себѣ народъ и о которыхъ я уже вамъ говорилъ, они оклеветали васъ не только предъ другими, чужими царями, но и предъ нашимъ Царемъ русскимъ,—они сказали, что вы все желаете отойти къ Польшѣ, отдѣлиться отъ родныхъ братьевъ русскіхъ, отъ Царя православнаго, вашего Освободителя. Страшная клевета, дьяволь-

ская клевета! Царь-то нашъ имъ неповѣрилъ; Онъ знаетъ вѣрность къ нему своего народа, любовь его къ вѣрѣ нашихъ предковъ, Онъ знаетъ, что православный—русскій неизмѣнитъ ни Богу, ни царю, что онъ готовъ лучше сто разъ умереть, нежели разъ сдѣлаться измѣнникомъ, Иудею-христопродавцемъ, а все таки душа Его скорбѣла, когда предъ Нимъ такъ безчестно клеветали всюду на Его вѣрный народъ,—а цари-то заграничные просто-на-просто повѣрили клеветникамъ на слово и, понадеясь на вашу помощь полякамъ въ бунтѣ противъ Ца-

ря, готовы вмѣстѣ съ ними вооружиться противъ Него и нашей любезной Россіи. Еслибъ они и отважились это сдѣлать, то увидѣлибъ, что въ русскомъ народѣ нѣтъ измѣнниковъ—христопродавцевъ а мы *неубоимся ниже смутимся, яко съ нами Богъ*, карающій злодѣевъ и помогающій правому дѣлу. Была бы только у всѣхъ насъ одна душа, полная и неизмѣнная любовь къ Царю, вѣрѣ православной и отечеству, и никакой врагъ для насъ не страшень. Назадъ тому 50 лѣтъ мы отбились отъ всего свѣта. Богъ нашъ и теперь насъ не оставитъ.

Дозволено цензурою 27 Апрѣля 1863 г. Г. Кіевъ.

Въ типографіи Федорова и Минятова.

[B. nadki prawd. unikat, w Polsce]

Rodacy!

Kiedy przed kilku miesiącami bracia nasi w Królestwie chwycili za broń, aby zrzucić ohydne jarzmo moskiewskiej niewoli, w każdym sercu polskim na całej przestrzeni polskiego kraju jedno tylko zawrzało uczucie i gorąca chęć i nadzieja wyswobodzenia uciśnionej ojczyzny. I nasza Wielkopolska z równą radością i zapałem, jak inne części kraju powitała jutrzeńkę wschodzącej wolności. Lecz niedosyć było cieszyć się nadzieją i przyklaskiwać powodzeniu braci w Królestwie; ktokolwiek czuł żywiej i pojmował szczerzej doniosłość powstania, poznał zarazem potrzebę i konieczność przyjscia mu w pomoc zachętą i czynem. — Owocem tego rozpoznania było utworzenie Komitetu centralnego W. X. Poznańskiego, który trafnie wiedziony uczuciem, położył sobie za zadanie, nienaruszając w niczem stosunku władz pruskich i austriackich do Xięstwa Poznańskiego i Galicyi, popierać wszelkimi środkami szlachetne usiłowania braci naszych pod zaborem moskiewskim zostających. Działania komitetu wszystkim wiadome: świadczą o niem świetne czyny strzelców i kosynierów wielkopolskich, kilkakrotne klęski moskiewskich najezdców, mogiły poległych bohaterów, zroszone łzami boleści niewiast i chlubne blizny na czołach walczących braci i synów naszych. — Jeżeli skutek nie zawsze uwieńczył usiłowania komitetu i połączonych z nim w myśli narodowej mieszkańców Wielkopolski, to winę chwilowych niepowodzeń złożyć należy jedynie na karb okoliczności i pokątnych zabiegów tych którzy podjęli się niechlubnej roli ukrytych służalców moskiewskiej dziczy. Pomimo rozlicznych przeszkód, pomimo uwięzienia przez władze pruskie tak liczego zastępu pomocników działania naszego, czynności komitetu jakkolwiek na pozór przytłumione, w rzeczy samej ani na chwilę zawieszone nie były; komitet istnieje jak dawniej i postanowił podwojoną usilnością wynagrodzić straty w ostatnich czasach poniesione.

Wzywamy więc Was bracia Wielkopolanie do wytrwałości w przedsięwziętym dziele; w imię miłości ojczyzny, w imię tej świętej sprawy, o której ostatecznym zwycięztwie prawy Polak wątpić nie powinien. Wzywamy Was z rozkazu Rządu Narodowego w Warszawie, od którego wyraźne otrzymaliśmy zatwierdzenie, do serdecznego udziału w czynnościach których celem jest skruszenie na wieki więzów moskiewskich! Żadnemu z Was nie godzi się dzisiaj wyłączać od pracy całego narodu; niechaj wszyscy bez wyjątku tak młodzieńcy jak dojrzały wiekiem przyłożą się do wywalczenia wolności braciom naszym; niechaj każdy działa na polu, jakie dla zdolności i usposobienia swojego sądzi być najstosowniejszem; lecz powtarzamy, niechaj nikt się nie wyłącza, bo hańba i wstyd synowi, który widząc tonącą matkę, własnej do jej ratunku nie przyłoży ręki!

Lecz pamiętajcie bracia, że bez jednności i zgody niema zbawienia, że bez jednolitego kierunku, działania pojedynczych są bezowocne, że siły rozproszone marnują się nadaremnie. W tém przekonaniu komitet zaufany w pomyślny skutek powstania i silny upoważnieniem Rządu Narodowego, żąda od Was, aby polecenia jego były wypełniane ściśle, spiesźnie i bezwarunkowo. Odzywając się w tym względzie do znanego patriotyzmu waszego, nie wątpimy, że chętnie zastosujecie się do rozporządzeń mężów z waszego grona przez Rząd Narodowy wybranych. Komitet Wielkopolski nie reprezentuje żadnego stronnictwa w narodzie, nie wywołuje sporu o pierwszeństwo pomiędzy klasami społeczności naszej, i równie dalekim jest od zgubnych teorii Mierosławskiego jak od podstępnych zasad ludzi przewrotnych, którzy starali się zwichnąć w zarodzie szlachetny ruch narodowy, ponieważ nie był rozpoczętym przez tych, którzy niczego się nie nauczyli i niczego nie zapomnieli. Komitet jest jedynie wyobraźniem wszystkich tych bez różnicy stanu i wyznania, którzy szczerze kochają Polskę i gorąco pragną jej przywrócenia, bez względu na to przez kogo to przywrócenie dokonanem i kto kiedyś Polakom panować będzie. — Komitet oddając przynależny hołd szanownemu duchowieństwu polskiemu, które było piastunem powstania w jego niemożliwość, nie myśli wciągać w zakres działań swoich poruszania kwestyi religijnych, które tylko ludzie złej wiary ze sprawą czysto polityczną wskrzeszenia Polski mieszać się odważyli.

W sumiennym przeświadczeniu o czystości zamiarów swoich, komitet w interesie sprawy nie będzie się wahał z całą surowością karcić tych którzyby się ruchowi narodowemu w jakikolwiek sposób przeciwnymi okazali, lub którzyby współdziałania swojego bez powodu odmówili i użyje do tego środków wskazanych mu przez Rząd Narodowy Warszawski. — Jakie powody skłoniły komitet Wielkopolski do otoczenia się za przykładem Rządu Narodowego tajemnicą, to zapewne każdy zrozumie, kto się zastanowi nad dzisiejszym położeniem rzeczy w Wielkopolsce, owszem każdy dobrze myślący tajemnicę tę szanować i do jej utrzymania przyczyniać się winien; rozgłaszanie domysłów, jakkolwiek najczęściej nietrafnych, zwłaszcza w miejscach przystępnych dla publiczności, byłoby nie tylko nieostrożnością, lecz mogłoby pod pewnym warunkiem za zdradę być poczytanem.

Razem więc bracia i siostry w Wielkopolsce; weźmy się za ręce, a złączonym siłom naszym, mongolskie plemię oprzeć się nie zdoła! Pomnijmy że tylko przez zespolenie wszystkich zasobów narodowych zbawienie Polski osiągniętem być może i że przyjazne nam mocarstwa, wkrótce i niechybnie, lecz tylko wtenczas z czynną wystąpią pomocą, jeżeli my sami sprawy naszej za straconą uważać nie będziemy!

Radźmy więc sobie, a Bóg nam dopomóż!

Komitet Wielkopolski.

Dnia 20 Maja 1863 roku.



462 R 7430

1900

Dial
WT 41 m 8

Kolachi 48
BU 7430